

Nro. 6.

12. September **1895**

MITTHEILUNGEN

DES

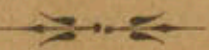
ISRAELIT. LEHRERVEREINES IN BÖHMEN.

INHALT:

Dowor be-ito. — Unsere Generalversammlung. — Geschäftliche Mittheilungen. — Bücherschau. — Eingesendet. — Annonce.



Für die Redaction verantwortlich:
Der Obmann-Stellvertreter:
S. ABELES,
Schulleiter in Kralup a/M.



Druck von Jos. Jelen in Melnik.
Verlag des Vereines.
Expedition Kralup.

Dowor be-ito.

Lange schon haben wir ruhig diesem Kesseltreiben zugesehen, viel zu lange; die vielen geharnischten Zuschriften von Collegen, und die harten Worte endlich, die in unserer letzten Generalversammlung gegen die Anmassung **gewisser gebildet sein wollender** Herrn der **höheren** (?) Instanz gesprochen wurden, zwingen uns endlich, aus unserer gewohnten Reserve hervorzutreten, um diesen genannten Herrn die Larve vom Gesichte zu reissen, um den Lesern zu zeigen, dass alle bisherigen Wuthausbrüche **gewisser** Herrn auf den einzigen Grund »**Brotneid**« zurückzuführen sind. Traurig, ja tiefbeschämend ist es, sagen zu müssen, dass viele Träger und Führer der Religion sich nur durch ihre Unbescheidenheit, ihre Überhebungssucht hervorthun. Gegen solche Fehler, die an und für sich den Betreffenden schon zum geistlichen Führer untauglich machen, nützen weder Gelehrsamkeit noch Beredtsamkeit. Einem Rabbiner, dem jede Herzens- und Gemüthsbildung abgeht, der seine Hauptthätigkeit darauf concentriert, aus der Religion eine Melkkuh zu machen, dem armen Barmitzwaknaben nur einen kleinen oder gar keinen Segen, dem reichen aber den grossen Segen zu ertheilen, weil da die Entlohnung grösser ist; ein Rabbiner, dessen Thätigkeit darin besteht, die obersten Grundsätze seiner Religion in den Koth zu zerren, seine Standesbrüder zu beleidigen, sie auf jede Art zu beschmutzen und in ihrer Würde auch ungekannter Weise herabzusetzen, kann doch unmöglich als leuchtendes Vorbild von der Kanzel das Wort Gottes verkünden. Diese Herrn sehen ihre Fehler nicht, weil sie sich für unfehlbar halten, und weil sie von ihrer falschen Eigenliebe geblendet sind. Statt vorhandene Fehler und Gebresten abzustellen, züchten sie mit besonderer Vorliebe ihre eigenen zum Gaudium der Laien und zum Schaden des Judenthums. Gleich im vorhinein wollen wir aber constatieren, dass nur **einzelne** Herren diesen besonderen Sport treiben und nur aus Neid und Zorn sich speciellen, nachfolgend berührten Studien ergeben. Einer dieser Korryphäen unternahm jüngst eine Studienreise durchs neue Gesetz und in die einzelnen Gemeinden des Kaiserstaates, (aber nur mit dem Finger auf der Landkarte) um herauszufinden, dass die Zustände in Böhmen nicht nach seinem Geschmacke sind, weil auch daselbst Rabbiner leben, die zwar fürs Judenthum und die Gemeinden mehr leisten und geleistet haben als der Forscher selbst, die aber es nicht verstehen, die Reclametrommel so zu schlagen, wie er; und weil dieser Herr in seinem Gerechtigkeitssinne eben nur den **Lehrer-Rabbinern** eins versetzen will, und nicht auch den vielen eingewanderten Russen, Magyaren und Polen, die Gott weiss, woher ihre Doctor-

diplome haben, benennt er alle Lehrer-Rabbiner mit dem Kosenamen Dispensrabbiner, welcher Name mit Vergnügen von den Herausgebern **ihres** Leibjournals aufgegriffen und verwendet wird. (Mit Vergnügen constatieren wir, dass dieses selbst nicht einmal von allen Dr. Rabbinern gelesene Organ **nicht** Vereinsorgan des ehrwürdigen R. V. ist; es hätte uns wahrlich sehr leid gethan, in der Gesellschaft obgenannter Herrn auch Männer zu wissen, die bisher bei jeder Gelegenheit warme Freunde und Gönner der Lehrer waren. Die Red.)

Dieser grosse (?) Schliemann bedauert es aufs tiefste, dass in Böhmen nicht auch ein Landrabbinat besteht, analog dem in Mähren, weil ein solches nach seiner Ansicht allen Eindringlingen einen Riegel vorschieben würde. Wir schliessen uns dieser Ansicht an und würden die Creierung eines Landesrabbinates mit Freuden begrüssen, da die Posten in Böhmen nicht mit Ausländern besezt würden, die oft mehrere Jahre im Orte wohnen, und doch keine staatlichen Functionen wie Trauungen, Matrikenführung etc. vornehmen können, die eben auch erst **um Dispens** betreffs Anerkennung ihrer Zeugnisse einreichen müssen, die oft wieder ihren Wirkungsort verlassen müssen, weil sie die öster. Staatsbürgerschaft nicht erlangen können. Dieser grosse Forscher wäre gewiss der erste, der dem Landesrabbinate Opposition machen und sich dessen Anordnungen nicht fügen würde, weil diese Herren das Wort Autonomie in ihrem Sinne nur auslegen; das Wort Subordination findet man in ihrem Lexicon nicht. Wir fürchten diese Einrichtung nicht; denn gerade in den kleineren Gemeinden findet man heute noch jüd. Leben, die Parteien lassen ihr Geflügel noch schlachten, kaufen koscheres Fleisch, besuchen auch allsabbathlich das Gotteshaus, ein Beweis, dass die Lehrer-Rabbiner imstande sind, wohlthätigen Einfluss auf das religiöse Leben ihrer Mitglieder auszuüben, was von der Thätigkeit dieser Herrn in den Grossgemeinden nicht immer behauptet werden kann; denn die Grossgemeinden sind die Brutstätten des falschen Freisinnes trotz der Predigten, trotz der berühmten Chöre; das Publicum dieser Gemeinden weilt nur so lange im Tempel, als das anhält, was ihn dort interessiert, (leider) sei es die Predigt, sei es der Gesang; es geniert die Besucher nicht, das Gotteshaus selbst knapp vor der Keduscha zu verlassen.

Dass dem so ist, beweist eine Artikelserie des anderen grossen Mannes in diesem Blatte, dem die heissen Quellen seines Ortes derart grossen Schaden in Oberstübchen angerichtet, dass er aus Sorge um die Zukunft unserer Kinder an allen Thüren, auf allen seinen Möbelstücken die Aufschrift anbringen liess: **»Herr, gedenke der Dispensrabbiner!«** Dieser Mann, der sich in jedem Artikel gleich dem Pfaue aufbläst, um den Lehrer-Rabbinern eins am Zeug zu flicken, ist ein Patron, der sich nicht entblödet, selbst in **sachlichen Bücherkritiken** die Lehrer-Rabbiner zu beleidigen.

Mit jedem seiner giftigen Worte gegen uns schlägt er sich aber selbst; wo bleibt seine vielgepriesene Thätigkeit fürs Judenthum?

Nicht ohne Anwandlung von Spott lasen wir in seinem Artikel, dass die Wirkung **aller seiner Predigten** eine solche sei, dass am Sukothfeste der Tempel bereits eine gähnende Leere zeige; und doch ist dieses Fest **fünf** Tage nach der grossen Musterung von seiner Seite.

Die Predigt ist es also keinesfalls. die das gesunkene Judenthum in dessen Gemeinde wieder aufrichtet. Der Verzweiflung über dieses Misslingen nahe, warf sich dieser grosse Mann Pestalozzi in die Arme, um eine Revolution auf dem Gebiete des jüd. Religionsunterrichtes zu arrangieren; doch selbst seine besten Freunde, Rabbiner mit **echten** Doctordiplomen bekämpfen seine Pläne derart, wie es seine grössten Feinde nicht besser besorgt hätten.

Dieser gute Herr sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht, nur Pläne sind es, die seinen Geist erfüllen; doch — nascitur ridiculus mus; er, dessen Hauptaufgabe es wäre, die wahre jüdische Nächstenliebe zu verbreiten, **kennt den einfachsten Satz des Judenthums nicht**, er, der mit einer Lieblosigkeit und seltener Arroganz in der Augustnummer der Chronik die Behauptung aufstellt, **dass jüd. Bücher** jetzt nicht gekauft werden, weil kein Interesse hiefür besteht, **weil selbst die böhmischen Dispensrabbiner sie nicht verstehen**, ist ein so grosser Gelehrter vor dem Herrn, **so scheint es wenigstens**, dass er nicht einmal weiss, dass irgendwo die Stellen vorkommen: Lo selech rochil ba-amecho, jehi chowod chawercho chowif olecho kescheloch, oder al todin es chaweroch, ad schetagija limkomo. —

Und solche Herrn wagen es, über andere herzufallen gleich dem Wolfe, dem das Lämmlein das Wasser getrübt haben soll. Was würden diese Herrn sagen, wenn ein Lehrer-Rabbiner es wagen würde, eine Trauung in der **Sefira** vorzunehmen? Wir können mit Daten aufwarten, dass dies von **echten unverfälschten** Doctoren geschehen ist. Wir können auch damit dienen, dass ein solcher Herr heuer sogar **in den 3 Wochen** eine Trauung vollzogen hat. Gewiss würde aller Schwefel, der auf Sodom fiel, zu wenig sein, den man in solchen Fällen auf die Häupter der Lehrer-Rabbiner wünschen würde. Wir massen uns kein Urtheil an, ob derartige Handlungen vom jüd. Standpunkte aus correct oder incorrect sind, die **echten** Herrn müssen das besser verstehen, in ihren Codicis gibt es gewiss für sie gewisse §§, nach denen sie dies verantworten können, während durch die Ignoranz im Hebräischen den Lehrer-Rabbinern derartige Quellen verschlossen sind. Eines aber ist sicher, der Laie hält dies für ein grosses Unrecht und sagt sich: »Wenn dies die Herrn Dr. Rabbiner thun, was von Alters her verpönt war, dann sehen wir nicht ein, warum nicht wir auch manch Althergebrachtes umstossen sollten«. Ein solches Gebahren untergräbt aber den gering noch vorhandenen Glauben vollkommen, der Laie erlaubt sich dann noch mehr.

Wir rathen jenem grossen Manne offen, trotzdem er uns alles jüd. Wissen abspricht, ja der Meinung ist, dass wir nicht einmal

die Abbreviatur W Z E lesen können, (darin liegt eben das Noble, anderen Fähigkeiten abzusprechen, auch wenn man sie nicht einmal kennt) dass eine innere Reinigung mit den heissen Quellen seiner abnormen Gehirnthätigkeit sehr förderlich wäre, er würde hiedurch geläutert auf den Satz kommen: **mechabdai achabed, uwosai jekolun.**

Dieser Herr thäte besser, seine freie Zeit der rabbinischen Thätigkeit zu widmen, als anderen Leuten, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend im wahren Sinne des Wortes im Schweisse ihres Angesichtes für die Erziehung der jüd. Jugend sorgen, die Ehre abzuschneiden, er thäte trotz seines stupenden Wissens besser, sich in die einfachsten ethischen Grundsätze das Judenthums zu vertiefen, da er, wie es scheint, in den Sinn des doch allgemein, sogar dem Lehrer-Rabbiner bekannten Satz »lo hamidrasch hu ho-ikor elo hama-ase noch nicht eingedrungen zu sein scheint. Diese Herrn haben fürs Judenthum nie viel gethan, sie waren u. sind zu bequem, 2 Stunden — im allgemeinen — mit wenigen Ausnahmen — den Kindern der Volksschule Religionsunterricht zu ertheilen, oder ihnen sonst jüd. Wissen, jüd. Art beizubringen; diese Arbeit wälzen sie lieber auf die Lehrer. Was ihnen nun übrigbleibt zu thun, die Predigt, die sie halten, die wird das Judenthum allein nicht heben, die 2 Stunden Religion, die nicht einmal überall von diesen Herrn eingehalten werden, und in denen höchstens einige Capitel aus der Bibel oder den Propheten abgehaspelt werden, werden das gesunkene Judenthum nicht aufrichten, auch alle die feuerigen Artikel in der Chronik und alle Schmerzensrufe nach relig. Autokratie nicht. Wenn uns auch jedes Wissen und Können von diesem Herrn abgesprochen wird, versagen können wir es uns doch nicht, darauf hinzuweisen, dass er vielleicht mehr weiss; aber darnach nicht zu handeln versteht, dass er wohl viel gelernt hat aber unter Einbusse seines Gefühls, und dass er auch den Satz: »Kol hamlamed ben chawero toro, ko-ilu osehu« kennt; aber nicht anzuwenden bestrebt ist, da er sonst erkennen würde, dass die von ihm bestgehassten Dispensrabbiner (der Name ist das Geistesproduct ihres grössten Feindes) trotz aller Feindschaft ein nicht zu übersehender Factor ist, mit der auch der sonst so Berechnende rechnen muss.

Genug hierüber; doch können wir die Frage nicht unterdrücken, wer denn eigentlich die Schuld trage, dass die Rabbiner wie Pilze aus der Erde schossen? Wir wollen durchaus nicht **alle** die »neuen« Rabbiner in Schutz nehmen; der Wahrheit Raum! Leider gibt es, wie in jedem Stande, auch da Elemente unter ihnen, die keine Eignung zu diesem Amte haben; und doch ist an dieser Calamität niemand anderer schuld als wieder v i e l e Herrn Dr. Rabbiner, die des Geldes wegen **selbst Laien** die Rabbinatsbefähigung zugesprochen. Wir müssen der weisen Fürsorge der Behörden unendlich Dank sagen, dass diese wenigstens die Absolvierung eines Unt. Gymnasiums, einer Unt. Realschule oder Lehrerbildungsanstalt als ein sine qua non für die Dispens aufgestellt, da die Träger des Judenthums für die Rabbinatsbefähigung dies nicht verlang-

ten, ja nicht einmal Rücksicht nahmen auf den Charakter der Einzelnen. Da nun diese Diplomierten dieselben Rechte geniessen u. den früher mit Monopol wirkenden Herrn so manchen Bissen wegschnappen, wird dem Alterthumsforscher der Gemeinden angst und bange! Nach seiner Ansicht dienen die Neuen nur zum Gespötte, wahrscheinlich, weil sie selbst an Wochentagen das Gotteshaus besuchen u. den Gottesdienst selbst versehen, was bei **einigen** Dr. Rabbinern verpönt ist, da man sich dadurch erniedrigt und um die Frühruhe bringt, oder weil sie mit Eifer, Liebe und Aufopferung ihre mehrseitigen Pflichten erfüllen. Ob die Herrn mit Doctordiplom den **kleineren** Gemeinden mehr nützen als die Lehrer Rabbiner, wollen wir dem gesunden Urtheile der Leser überlassen. Ein anderes aus dem Munde eines unparteiischen Mannes stammendes und massgebendes Urtheil lautet: Die böhm. Lehrer haben sich aber auch seit jener Zeit nicht verschlechtert. Sie sind noch meistentheils in den profanen Wissenschaften wohl bewandert, vorzügliche heb. Schulmänner, wohlvertraut mit der jüd. Literatur und mehr oder weniger beachtenswerte Talmudisten.

Uns Lehrern bleibt auch der Trost, der da lautet:

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So lass es dir zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Abel.

Unsere Generalversammlung.

Nach stenogr. Aufzeichnung.

Beginn ½9 Uhr Vorm. 6. August 1895.

H. Obmann **Springer** als Vorsitzender eröffnet die Versammlung mit einer kurzen Begrüssung. Vor Beginn der Verhandlungen drückt der Vorsitz. in Bezug auf die Geschäftsordnung den Wunsch aus, dass jeder sich kurz fasse, nur zur Sache und zu jedem Antrage höchstens 2mal das Wort ergreife, damit die Debatten nicht unnöthigerweise in die Länge gezogen werden. Er ersucht, keine nationalen Fragen in die Verhandlung zu ziehen, (Bravo!) Hierauf ertheilt er das Wort dem Schriftf. Hrn. **Freund** (Bodenbach) u. dieser erstattet hierauf nachfolgenden Geschäftsbericht:

Hochgeehrte Versammlung!

Das 23. Vereinsjahr ist abgelaufen u. es ist mir die Ehre geworden, vor Ihnen im Namen des Ausschusses, der durch ihr Vertrauen vor einem Jahre in's Amt gewählt wurde, den Thätigkeitsbericht vorzutragen.

Es ist dies für mich einerseits eine angenehme Aufgabe, anderseits, mit Rücksicht darauf, dass in dem Vereinsorgan in den

»Mitth.« zur rechten Zeit bereits die Berichte der Sitzungen veröffentlicht wurden, eine unangenehme. Angenehm ist die Aufgabe, indem wir nicht ohne gehobenes Selbstbewusstsein der hochgeehrten Versammlung mittheilen dürfen, dass es unseren Bestrebungen gelungen ist — was wir versprochen — die isr. Lehrerschaft Böhmens aus ihrer Lethargie aufzurütteln, ihr neues Interesse für den Verein einzuflössen, dass wir in dem uns nach vielen Seiten hin aufgedrungenen Kampf unsere ganze Kraft einsetzen mussten und auch bei unseren Mitgliedern rege Unterstützung gefunden. Der isr. Landeslehrerverein befand sich in keiner günstigen Verfassung, als der neue Ausschuss im Monate August v. J. die Leitungsgeschäfte übernahm u. mit Bangen fragten wir uns, ob es uns gelingen wird, das entflohene Interesse für unseren, nunmehr 23 Jahre alten Verein wieder zu heben, ob unsere Kraft, unsere Ausdauer hinreichen werden, dem Verein wieder neues, frisches Leben zu geben. Doch der Ausschuss baute, trotz der durch viele Jahre zutage getretenen »Indolenz« auf den »alten« guten Geist, der die isr. Lehrer in früheren Jahren beseelte, u. er gieng mit froher Zuversicht u. voll des redlichsten Willens an seine Thätigkeit.

Dass ich nun in dem folgenden Berichte, Ihnen Bekanntes wiederholen muss, dafür bitte ich um gütige Entschuldigung.

Am 1. August also nach abgehaltener G. V. constituierte sich der Ausschuss u. wählte zum Obmann des Vereines S. Springer Prag, zu dessen Stellvertreter S. Abeles Kralup, zum Schriftführer M. Freund Bodenbach, als Cassier M. Zinner Beraun, als Rechnungsführer M. Traub Prag, als Ausschussmitglieder J. Fantes Neubydžov u. S. Hoch Czaslau.

Der neue Ausschuss suchte zunächst die Collegen für den Verein lebhaft zu interessieren, den Geist der Zusammengehörigkeit anzufachen u. zu allseitiger Mitarbeit aufzufordern. In einem diesbez. Aufruf an unsere Collegen hiess es: Ermannet Euch, schliesset Euch an, damit wir isr. Lehrer Böhmens einen festen Bund bilden. Nur in der Eintracht liegt die Macht! Schenket dem neuen Vorstande Euer volles Vertrauen, er ist bestrebt, Euere Stellung zu befestigen und für Euer Wohl zu wirken! Stützet ihn daher, die Gefahr für unseren Stand ist gross! Der Appell fand bei den Collegen offene Herzen. Heute zählt unser Verein 142 Mitglieder gegen 84 am 1 August a. p.

In fünf Ausschusssitzungen und mehreren Besprechungen wurden die vielen Arbeiten des Vereines erledigt. Um sie nicht zu ermüden, beschränke ich mich auf die Wiedergabe der hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstände.

In erster Linie waren es die bedrohten isr. Schulen, denen wir unser Augenmerk widmeten u. wurde in dieser Hinsicht durch den in den »Mitth.« veröffentlichten vom Collegen Neumann mit grossem Fleiss ausgearbeitete Aufsatz »die jüd. Schule« ein Wort zur Beherzigung für Cultusgemeinden, Eltern u. Lehrer die Action eingeleitet, und hat derselbe sowohl in Lehrer- als auch in Laien-

kreisen nicht bloss die freundlichste Aufnahme, sondern auch allgemeine Zustimmung erhalten und ausserdem, wie wir bis heute constatieren können, von einigen dem Tode geweihten Schulen das Damoklesschwert abgewendet.

Zur Förderung der Schulinteressen wurde behufs Ausarbeitung von Lehrplänen ein Comite eingesetzt, das aus den Herrn Springer, Traub Prag, Neumann Wottitz u. Freund Bodenbach bestand. Bevor es zur Veröffenlichung des in Nro. III. der »Mitth.« gebrachten Lehrplanes kam, hatte der Ausschuss einer wichtigen, den Verein besonders tangierenden Angelegenheit zu begegnen, der h. k. k. L. Sch. R. hat über Anrathen des Vertreters der mos. Confess. in dieser Körperschaft den ehrw R. V. in B. mit der Aufgabe betraut, Lehrpl. für die V. u. B. Sch. auszuarbeiten. Diesem fait accompli konnte der Ausschuss nur in der Weise entgegentreten, dass er ein Gesuch an den k. k. L Sch. R. richtete, mit der Bitte, den isr. L. V. mit der Ausarbeitung der Lehrpl. für V. u. B. Sch. zu betrauen u. konnten wir denn auch den bereits druckfertigen Lehrplan als Beilage hinzufügen. Ausser diesem Lehrplan für öffentl. Schulen liegt ein solcher ausgearbeitet vom Coll. Neumann für confess. Schulen im Schosse des Comite u. dürfte dessen Veröffentlichung in den nächsten »Mitth.« erfolgen.

Die Lehrerinteressen in geistiger Hinsicht förderte der Ausschuss dadurch, dass es ihm gelang, die wohllöbl. C. G. R. in Prag zu bewegen, dass die im Waisenhause befindliche Bibliothek zur Verfügung gestellt wurde. Mit dem Ausleihen der Bücher ist bereits begonnen worden. Einen Grundstock für eine Bibliothek des Vereines ist auch dadurch geschaffen worden, dass in den Spalten der »Mitth.« Recensionen aufgenommen wurden u. infolge dessen von mehrern bewussten Buchhandlungen gratis Expl. zugesandt wurden, die den P. T. Mitgliedern zum Ausleihen zur Verfügung stehen.

Einer ganz besonders energischen Action entwickelte der Vorstand in Verbindung mit unseren bewährten Coll. Thorsch u Mautner in Betreff des K. F. J. Jubil. Stiftung. Ausser einem in den »Mitth.« des »Pr. Tgbl.« der »Bohemia«, »Gem. Z.,« »Cant. Z.« veröffentlichen Aufsatz »Wodurch sollen die isr. Cultusgem. Böhmens den Gedenktag des 50 jährigen Regierungsjubiläums unseres allergnädigsten Kaisers verewigen,« der aus bewährter Feder stammte, wurden wie bekannt Cirkulare an sämmtliche C. G. Vorst. und Collegen gesandt u. darin dieselben ersucht, im Sinne der im Aufsatze ausgeführten Intentionen thätig zu sein. Die Action hatte den Erfolg, dass von Seiten 70 Gemeindevorständen, die unterfertigten Petitionen an das betreffende 21 gliedrige Comité gesandt wurden. Dass die Angelegenheit vorläufig noch in kein weiteres Stadium getreten ist, liegt darin, dass die Gemeinden einen Gemeinde-Bund zu bilden bestrebt sind, der dann in dieser Sache noch das beschliessende Votum abzugeben hat. Bemerken müssen wir, dass unsere Action Schule gemacht, indem kurz darauf der löbl. öster. ungar Cantorenverein eine ähnliche Action eingeleitet hat, und weiters, dass die nicht ge-

ringen Kosten der Action durch den in jeder Weise der Lehrerschaft entgegenkommenden Verwaltungsausschuss des P. F. getragen wurden, wofür demselben der gebürende Dank von dieser Stelle aus noch erstattet wird.

Dass der Vorstand keine Gelegenheit verabsäumte, wo es das Interesse der L. V. erheischte einzutreten, beweist der Umstand, dass er an das hohe Minist. f. C. u. U. ein Gesuch richtete, dass in das Normalstatut auch ein Passus betreffs der Altersversorgung der Activbeamten aufgenommen werde, welcher nach Ausspr. d. Präs. d. Prager C. G. Hr. Dr. Rosenbacher, der Ammendements zu den einzelnen § hiezuzufügen berufen war, auch im N. St. aufgenommen erscheint, dass an die hohe Landes Repr. eine Petition des L. V. des Inhaltes gerichtet wurde; dass 1. die Zahl der Lehrer-Vertreter im Verwaltungssauschuss der K. F. J. St. die gleiche, nämlich 5 sei, wie die der übrigen Vertreter, dass 2. bei Aufnahme von Mitgl. in den P. F. darauf gesehen werde, dass der Aufzunehmde auch L. V. Mitglied sei. Auch diesem Ansuchen dürfte Folge geleistet werden. In mehreren Fällen war der Vorstand bemüssigt, die Ehre des L. V. zu wahren, es geschah dies in einem Falle, wo der Redact. eines Čech. Blattes die Lehrer Böhmens diffanierte, in einem zweiten Falle vonseiten eines von Mitgl. des ehrw. R. V. herausgegebenen Blattes der L. V. ignoriert, die Mitglieder desselben als nicht aufnahmsfähig in den R. V. dahingestellt wurden. In beiden Fällen hat es der Vorstand nicht unterlassen, einzutreten, u. hat, soweit es aus den Zustimmungskundgebungen seitens der Mitgl. sich entnehmen liess — eine einzige diesbezügliche Missbilligungskundgebung lag vor, — seine Schuldigkeit erfüllt.

Dass der Vorstand des isr. L. V. auf die in der »Jüd. Chronik« vorkommenden Insulten nicht mehr reagierte, ist darauf zurückzuführen, als dieses Blatt, wohl herausgegeben von Mitgl. des ehrw. R. V. nicht als Äusserung dieses illustr. Verbandes aufzufassen sei, sondern ganz priv. Natur ist; als weiterer Grund erschien dem Vorstand massgebend, dass der Ausdruck »Dispensrabbiner«, der doch stets im höhnischen Sinne gebraucht, als absolut nicht officieller Titel vieler Mitgl. unseres Vereines, die als Rabbiner in Gemeinden fungieren, auch nicht auf uns zu beziehen sei.

Der Vorstand war weiter darauf bedacht, die alten Quellen f. d. K. C. Darlehenscassa gründlich zu nützen und neue für dieselbe zu erschliessen. In erster Linie wurden die »Blocks« verwertet u. können wir, wie übrigens unser Säckelwart in seinem Berichte genau berichten wird, mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein. Der Verlag mit H. Pascheles betreffs der Vereinsfibel wurde erneuert und genau stipuliert Durch den Verkauf von 29 Stk. Lehrerkalender d. D. L. V. in B. wurde auch der Darlehenscassa ein Betrag zugewendet. Herr Musikdirector Rubin hat den Verein mit dem Verkauf seiner rühmlich bekannten, trefflichen Compositionen betraut u. fallen unserer Cassa aus dem Verkauf derselben auch bestimmte Beneficia zu. Es ist Sache unseres Vereines, jetzt dieses Werk auch zu propagieren.

Mit dem Redacteur der »Isr. Jugendzeitung« H. Flanter in Berlin trat der Vorstand in Verbindung, derselbe hat dem Vereine für die durch denselben an den Mann gebrachten Exemplare einen Betrag zugesichert. Beschluss der G. V. soll es sogar sein, dass der Herausgeber dieses Blattes den L. V. mit dem Alleinvertrieb einer eigens f. Ö.-Ung. modificierten Ausgabe des »Isr. Jugendfreund« betraue.

Der jüd. Schriftsteller L. Laudau Pforzheim hat weiters dem L. V. über Gesuch des Vorstandes 50 St. seiner zeitgemässen Brochure »Drauf« gratis zukommen lassen und ist der Erlös, der bereits abgesetzten Exemplare, auch der Darlehenscassa zugeflossen. Von Sr. Ehrw. H. Rabb. Dr. M. Friedländer in Pisek sind 25 St. Brochüren, die Biographie »Moses Mendelssohn« dem L. V. zu G. d. K.- u. D.-C. gespendet worden, jedoch sind dieselben noch zum grössten Theile nicht abgesetzt worden und können event. heute um den geringen Betrag von 25 kr. pr. St. käuflich erworben werden. Dass die Darlehenscassa entsprechend ihrer Kräftigung auch gedeihlich wirken konnte, davon ist der sprechendste Beweis der, dass in diesem Vereinsjahre 14 Darlehen im Gesammtbetrage von 760 fl· an Mitglieder gewährt werden konnten, ausserdem an 5 Schenkungen im Betrage von 90 fl. geleistet wurden. Zur Erleichterung des Geldverkehres ist der L. V. dem Checksverkehr beigetreten. (Die Herrn Mitglieder werden aufgefordert, solche Cheks zur **portofreien** Einsendung ihrer schuldenden Beiträge vom Cassier **Zinner Beraun** zu verlangen. Die Red.)

Über alles Lob erhaben war die allgemeine Rührigkeit vieler Mitglieder unseres Vereines zur Zerstärkung der Mittel unserer Darlehenscassa. Mit welcher Emsigkeit wurde von Haus zu Haus gesammelt, jede Gelegenheit bei freudigen Anlässen, insbesondere bei Hochzeiten benützt, um weitere Kreise zur Beisteuer heranzuziehen. Der Ausschuss benützt gern die Gelegenheit, um den Collegen, die mit rühmenswerter Zuvorkommenheit die Darlehencassa gefördert haben, den wärmsten Dank Namens unseres L. V. auszusprechen.

Noch eines wichtigen Factors muss ich Ihnen wert. Collegen erwähnen, den der Vorstand während seines einjährigen Wirkens nicht ausser Acht gelassen, er war bestrebt, den isr. L. V. in Böhmen zu einer Achtung gebietenden Stellung, nicht bloss in Böhmen, sondern soweit unsere schwachen Kräfte reichten, auch im Auslande, in Deutschland, zu verhelfen. — In Böhmen gelang dies Bestreben insofern, als der Vorstand unseres Vereines vertrauensvoll, bei Stellenvermittlungen von vielen Gemeinden um Bekanntgabe tüchtiger Kräfte angegangen wurde, u. diesem Ansuchen stets bereitwilligst entsprach, auch die Baron Hirsch'sche Stiftungsverwaltung wandte sich in einem Falle an den Vorstand um Vermittlung einer Lehrperson nach Sadagora. Mit dem L. V. in Deutschland trat der Vorstand behufs collegialen Austausches der von den betreffenden herausgegeben Drucksachen in regen Verkehr und hat die Genugthuung, überall das grösste Entgegenkommen gefunden zu haben.

Nach Aussen repräsentierte sich der Isr. L. V. in diesem Vereinsjahre bei den verschiedensten Anlässen: nahm. officiellen Antheil bei Jubiläen, gratulierte und sprach sein Beileid in verschiedenen Fällen aus.

Das ist in grossen Zügen das Bild der Thätigkeit des Ausschusses in dem verflossenen Vereinsjahre, die in fast 600 Exh. Nro. nebenbei bemerkt im Vereinsjahre 1894-5 Ausdruck erhält. Vertrauensvoll legt der Ausschuss das ihm übertragene Amt in die Hände seiner Wähler zurück, u. er darf mit der Beruhigung dem Urtheile über seine Wirsksamkeit zurückschauen; denn er hat nach besten Kräften seine Pflicht erfüllt. Gestatten Sie noch, verehrte Anwesende, dass ich, bevor ich den Bericht schliesse, des Obmannes u. seiner Thätigkeit in wenigen Worten gedenke. Herr Oberlehrer S. Springer, in dessen Händen die Leitung unseres Vereines liegt, hat grossen Antheil an den Erfolgen der gemeinsamen Bestrebungen. Er hat an allen Arbeiten des Ausschusses in hevorragender Weise Antheil genommen, seinem concilianten Wesen, seiner tactvollen Leitung verdankt unser Verein von neuem das Vertrauen, das seine Mitglieder zu demselben gewonnen, die Einigung, die wir bei den verschiedenen Actionen erzielten, die Achtung, die er nach aussen sich erworben u. geniesst.

Dadurch, dass er in Prag sein Domicil hatte, konnte er sofort, da ehestens in Kenntnis gesetzt, im Falle der Nothwendigkeit, eingreifen und hat es allezeit nach besten Kräften gethan.

Folgen wir Alle dem Beispiele unseres wackeren Obmannes, stehen wir fest u. treu zum Vereine u. seien wir, zum Schutz u. Trutz frei von jeder pers. Eifersüchtigkeit, alle einig! (Allgemeiner Beifall. Bravo!)

H. **Springer** dankt für die ihm dargebrachte Ovation und bemerkt, dass der Verein dadurch nur sich selbst geehrt habe und insbesondere die übrigen Mitglieder des Ausschusses, ohne deren werkthätige Mithilfe der Erfolg kein so bedeutender gewesen wäre. Alle Mitglieder des Ausschusses seien von demselben Geiste beseelt, ihnen liege allen das Wohl des Vereines am Herzen, und alle werden sich für die spontane Kundgebung durch weiteres Streben zum Wohle des Vereines dankbar erweisen. (Bravo.)

H. **Kraus** (Elbekosteletz) stellt mit Rücksicht auf das Referat den Antrag, dem Ausschusse den Dank protokollarisch auszudrücken. (Wird einstimmig angenommen.)

H. **Kahn** (Nachod) fragt bezüglich des Religionsplanes für confess. Schulen an. Es sei nur einer der Lehrpläne in dem Vereinsberichte erschienen. Wenn man darüber berathen solle, so müsse man beide Lehrpläne kennen.

H. **Springer**: Der 2. Lehrplan ruht noch im Schosse des Comités. Seinerzeit wurde an den Ausschuss die Aufforderung gerichtet, Schritte zu thun, dass der Lehrerverein bei der Ausarbeitung der Lehrpläne nicht übergangen werde. Redn. berichtet, dass durch das Dazwischentreten des Ausschusses der Rabbinerverband

noch nicht einmal aufgefordert worden sei, den Lehrplan ausszuarbeiten. (Bravo!)

Durch sein persönl. Bemühen komme die Angelegenheit nochmals vor das Plenum des Landesschulrathes. Der eine Lehrplan sei vorgelegt und um Bestätigung desselben angesucht worden; weiters habe man versprochen, den 2. Lehrplan ausgearbeitet vorzulegen. Meritorische Entscheidung sei noch keine erflossen.

H. **Berka** (Klattau) bemerkt, dass wohl keiner unter ihnen sei, der den Lehrplan nicht annerkennen werde; es sei nur erspriess lich, wenn derselbe aus dem Lehrerthume, aus der Schule heraus gearbeitet worden sei. Es werde keiner in Abrede stellen, dass ein solcher Lehrplan genüge. Darum spreche er sich im Vorhinein dahin aus, dass derjenige Lehrplan giltig sein werde, den der Verein annehme und den die Herren in den Schulen anwenden. Nicht jedem werde alles convenieren, aber als **einige** Leute müsse man den Lehrplan annehmen und darnach handeln.

Baum (Horažďowitz) bemerkt, dass alles dies überflüssig sei; sobald die Lehrpläne vom Landesschulrathe genehmigt sein werden, müsse man sich darnach richten.

Berka: Nicht immer!

Goldstein: Es ist Sache des Lehrers sich zu fügen, und er ist dafür verantwortlich.

Berka: Es ist ein Fall in Petschau vorgekommen, dass sich der Religionslehrer nicht nach dem Lehrplane richtete.

Springer: Solange etwas noch nicht Gesetz ist, kann es nicht ausgeführt werden; sobald etwas der Landesschulrath vorschreibt, hört jede Opposition auf.

Stein (Sobieslau): Solange der Erlass nicht bestehe, könne man nicht darüber sprechen.

Redner macht aufmerksam, dass der vom Ausschusse erwähnte Rabbinerverband eine jüdische Chronik hinausgebe, worin er die Vertreter (Rabbiner) schmäht. Er bittet, in den Mittheilungen des Vereines strenge zu reagieren, keine Rücksicht zu üben, sich nicht treten zu lassen. (Bravo!) Man müsse energisch sein. Das Gesetz kenne nur Rabbiner. (Sehr richtig!) Es gäbe keine Doctoren-Rabbiner, sondern nur Rabbiner. Man müsse jeden Angriff abwehren. (Bravo! lebhaftes Händeklatschen.)

Springer fordert auf, nur mit Würde aufzutreten.

H. **Butter** berichtet, dass er einen Artikel »Abwehr« für die »Mittheilungen« dem Redacteur derselben, H. Abeles eingesendet habe. Dieser habe aber denselben, da er ihm zu scharf erschien, umgearbeitet und dem Obmanne und Butter zur Begutachtung vorgelegt.

Redner liess aber den umgearbeiten Artikel nicht veröffentlichen.

Gottlieb (Hostoun): Wir dürfen nicht vergessen, dass der Stein, der im Auslande auf die Juden fällt, auch auf uns fällt. Wenn

die Rabbiner uns anfeinden wollen, so fühlen sie sich scheinbar berechtigt. Redner bittet, lieber die Sache in Frieden zu betreiben. Man muss die Rab. überzeugen, dass man durch Charakterstärke, durch reges Streben die Achtung aller erhalte. (Bravo!) Sie seien auch Juden durch und durch und würden den Lehrern mit der Zeit ihre Anerkennung nicht versagen (Bravo! Oho!) R. beantragt Schluss der Debatte. (Wird abgelehnt.)

Abeles (Kralup) erwidert auf die Worte des H. Butter: Der Artikel war in den schärfsten Ausdrücken abgefasst. Er schien mir zu scharf. Ich gab ihm einen anderen Titel: »Interessante Studie« und arbeitete ihn vollständig um. Ich getraute mich nicht, ihn zu veröffentlichen, wie es der H. Collega wollte. Auch Collega Freund, Bodenbach war meiner Ansicht, ruhiger vorzugehen; besser wir sind die Angegriffenen, als die Angreifer. Lassen wir den Titel bei Seite; wir sind und waren Lehrer. (Bravo!) Vergessen Sie nicht, wir sind moralisch gezwungen worden, Rabbiner zu werden; um nicht unsere Stellen zu verlieren.

Lassen wir den Kampf den H. Doctoren! Ich schickte den Artikel an den Obmann unter Beilage meines Artikels. Dieser Artikel erhielt den Vorzug. Wir wollen den Kampf nicht zuspitzen.

Ich sandte H. Butter seinen und meinen Artikel; er wollte keine Änderung vornehmen lassen; ich wollte den scharfen Artikel nicht veröffentlichen; die Folge war, um keinem Unrecht zu thun, dass ich keinen von beiden Artikeln veröffentlichte. (Bravo!)

Springer: Ohne Leitung kann dass Blatt nicht sein, u. man muss sich der Leitung fügen; haben wir es für nöthig erachtet, den Artikel als zu scharf umzuändern, so musste man sich fügen.

Berka (Klattau) (Ein Antrag auf Schluss der Debatte wird angenommen.)

Utitz (Stranschitz) beantragt dem Obmannstellvertreter den Dank zu votieren. (Bravo! Gewiss!)

Gottlieb (Hostoun). Der Ausschuss hat auch die Aufgabe auf sich genommen, für vacante Herren auch Posten auszusuchen. Ich hatte aber Gelegenheit, diese Action näher zu betrachten und fand manches mangelhaft. Es werden hie und da Stellen vermittelt, es wird jemand in eine Gemeinde geschickt, es wird aber nicht nachgefragt, ob der Collega imstande ist, dort zu leben; der Betreffende kommt hin, der Gehalt ist zu gering und der College muss wieder gehen. Nun glaube ich, dass das Vermittelungscomité etwas vorsichtiger zu Werke gehen könnte, indem es in der Nachbargemeinde bei einem Collegen Nachfrage hält und sich über die Verhältnisse genau informirt.

Ich kann einen spec. Fall aufführen. Man versprach dem Lehrer Schechita u. sw. unterdessen bekam ein anderer dieses Amt, und dem Lehrer, der alles sein muss, entgieng auch dieser spärliche Verdienst, auf den er bei der Postenannahme gerechnet.

Springer: Es sind überhaupt erst einzelne Fälle der Stellenvermittlung vorgekommen, u. soweit ich bis jetzt weiss, sind beide Theile stets zufrieden gewesen.

Kraus (Hořowitz) interpelliert im Namen eines Herrn, wie so es komme, dass die vom Verein eingeführte Königsberg'sche Fibel in den Prager Schulen nicht eingeführt u. gegen diese sogar agitiert wurde.

Herr Buchhänder **Pascheles** Prag beschuldigt den Ausschuss, dass er direct. gegen die Fibel gearbeitet habe.

Springer: Dass die Fibel in Prag nicht eingeführt wurde. ist Folge eines Conferenzbeschlusses. Wir haben die Hoff'sche Fibel eingeführt. Die 3. Auflage der Königsberg'schen Fibel wurde nicht genehmigt, erst die 4. Aufl.; und erst nach Genehmigung kann eine Fibel eingeführt werden. Hr. Pascheles stellt in Abrede, dass die Fibel nicht genehmigt ist. Der Obmann lässt einen Ministerialerlass verlesen, aus dem sich ergibt, dass die Fibel nicht die behördl. Genehmigung erhielt.

Obmannst. **Abeles** übernimmt den Vorsitz u. ersucht den Hr. Pascheles, nicht persönlich zu werden. Der Obmann sei im vorigen Jahre nicht im Ausschusse gewesen. Die Erlässe seien derartig abgefasst, dass von einer Denuntiation wie sie Hr. Pascheles dem Obmann vorzuwerfen sich wage, nicht die Rede sein könne u. er weise einen derartigen Ausdruck aufs enstschiedenste zurück. Auf die Prager Schulen habe der Ausschuss gar keinen Einfluss. (Stürmischer Beifall und Bravo!)

Pascheles behauptet, dass die Fibel aus der Schule verdrängt worden sei.

Stein stellt den Antrag auf Übergang zur Tagesordnung (Einstimmig angenommen). Hierauf wird der Geschäftsbericht genehmigt.

Traub (Prag) erstattet den Cassabericht (III).

Aus demselben entnehmen wir, dass die Vereinscassa ein Barsaldo von 54 fl. 44 krz. u. ein Darlehen von 21 fl., 1 Stk. $^1/_5$ 60 Los, ein Donauregulierungs- und ein Salzburgerlos, die Krankencassa ein Vermögen von 1545 fl. 75 krz. ausweise.

Obm. **Springer** gibt Aufklärung, wieso es komme, dass trotz der bedeutend gehobenen Einnahme nur 54 fl. Barbestand sei gegen 88 fl. im Vorjahre. Es sei das die Folge der riesigen Thätigkeit, Der Verein habe viele Sachen in Angriff genommen, welche zum Wohle des Vereines nothwendig waren; daher die grösseren Kosten.

Kraus (Elbekosteletz) stellt den Antrag, den Cassabericht einstimmig ohne Debatte zur Kenntnis zu nehmen. (Einstimmig angenommen).

Traub erstattet den Cassabericht der K r a n k e n- und Darlehenscassa:

Springer: die Cassa hat einen Aufschwung um 300 fl. genommen (Bravo!!) Besondere Verdienste haben sich manche Herren um Absetzung der Blocks erworben. Besonders zu erwähnen sei Hr. **Karl Munk**, Schulleiter in **Pisek**, der fast 50 fl. zusammengebracht habe (Bravo!! Lebhaftes Händeklatschen). Solche Beispiele müsse, man nachahmen.

Berka (Klattau) Mit Freude haben wir vernommen, wie thätig die Mitglieder für die Krankencassa waren, dass jeder nach Kräften gewirkt hat. Es handelt sich aber um unser eigenes Interesse, wir handeln für unsere Collegen. Aber eines besonders freudigen Falles muss ich Erwähnung thun.

Ich hatte Gelegenheit, in Klattau bei einer Hochzeit zu sein; da war ein Major, Onkel eines Mitgliedes des Vereines anwesend; dieser Herr trat ungemein für unser Interesse ein und setzte einige Blocks ab. Ich erachte es als meine Pflicht, zu beantragen, dass diesem Herrn protokollarisch der Dank für seine Thätigkeit ausgedrückt werde (Rufe: Schriftlich! Bravo!)

Baum: Da ich den Hr. Major persönlich kenne, so erlaube ich mir zu bemerken, dass derselbe Seligmann Edler von Lederer heisst.

Lederer Im Namen meines Onkels danke ich Ihnen und entbiete seine herzlichsten Grüsse.

Springer erwähnt, dass in manchen Gemeinden auch die Vorstände für den Verein wirken. Hr. Löwi in Přibram habe bei einer silbernen Hochzeit 15 fl. gesammelt. Bittet um die Erlaubnis, auch diesem Herrn den Dank auszudrücken (Einstimmig genehmigt). Der Cassabericht wird hierauf einstimmig genehmigt.

Abeles referiert: V. über die »Mittheilungen«. (Das Referat behalten wir uns wegen Raummangels für die nächste Nro. vor).

Lamm (Bischofteinitz) (liest eine längere Rede vor). Erklärt zum Schluss, 2 fl. zu erlegen, damit die »Mittheilungen« monatlich erscheinen.

Springer: Wir hatten die Absicht, das Blatt monatlich erscheinen zu lassen; wir glaubten, dass wir nur mit den Vereinsbeiträgen werden dafür aufkommen können, ohne separaten Beitrag für die »Mittheilungen«. Die Vereinsbeiträge langen aber nicht, wir sind also genöthigt, den 1 fl. für die Mittheilungen beizubehalten. Monatliches Erscheinen macht aber einen Aufwand von nahezu 300 fl. Man müsse aber das Blatt stützen als Organ des Vereines; es sei daher nothwendig, fest zusamenzustehen. Es komme wohl auf 1 fl. nicht an, und man möge daher beschliessen, den Beitrag von 1 fl. beizubehalten. (Die Herrn werden dringend ersucht, die restlichen Beiträge für die Mittheilungen baldigst an den Cassier zu senden. Die Red.)

Stein: Die »Mittheil.« haben den Zweck allen Wünschen der Mitglieder Rechnung zu tragen, und sollen auch von diesen in jeder Art, durch Beiträge, Notizen, Aufsätze unterstützt werden.

Wir können nicht alles von den Redacteuren verlangen. Redner beantragt, dass die »Mittheilungen« monatlich erscheinen, und dass die Lehrer auch mit geistiger Arbeit das Blatt unterstützen. Auch solle man immer die **Wahrheit** schreiben. (Bravo!)

Butter: Die Mittheilungen sollen den Namen »Lehrerheim« führen und sein Antrag solle vorgelesen werden.

Springer erwidert, dass dieser Antrag unter »freie Anträge« gehöre. Es sei im Ausschusse darüber gesprochen worden; die

Mittheilungen seien unter ihrem Namen bereits eingebürgert, ein neuer Titel sei nicht nothwendig.

Baum verlangt, dass unbedingt eine jüdische Buchdruckerei gewählt werde, man müsse die jüdische Industrie unterstützen.

Berka (Klattau): Es sei wegen verschiedener Vorkommnisse nothwendig, dass das Blatt monatlich erscheine. Es hiess seinerzeit in einem Organe, die Schule in Klattau sei aufgelöst worden; das betr. Organ hielt es nicht mehr der Mühe wert, bei dem Lehrer in Klattau anzufragen und posaunte die Unwahrheit in die Welt hinaus. Wer es weiss, wie man draussen kämpfen muss, der wird begreifen, wie leichtsinnig es von einer Redaction sei, solche Angaben zu drucken. Es sei daher nothwendig, dass unser Blatt monatlich erscheine, um solchen falschen Angaben entgegentreten zu können. (Wir constatieren, dass nicht unsere »Mittheilungen« darunter gemeint sind. Die Red.) Es existiere jetzt ein čech.-jüdisches Blatt, und es sei viel böses Kraut durch dieses an der Sprachgrenze ausgesäet worden. (Redner wird unterbrochen, da nationale Fragen bei Seite bleiben müssen.).

Springer erwähnt, dass in dieser Hinsicht bereits Schritte gethan wurden.

Kraus (Hoř.) dankt dem Obmann für die Wortentziehung.

Butter: Die Gemeindezeitung kostet uns 3 fl. Es sollen die »Mittheilungen« jene Verzeichnisse bringen, welche dem Lehrerstande zugute kommen, dann brauche man keine Geld für die Gemeindezeitung auszugeben u. könne das Geld den »Mittheil.« zuwenden. (Leider müssen wir constatieren, dass bisher trotz aller Urgenzen uns nie die Ausweise über die Einzahlungen in den Pens.-F. zugekommen sind. Die Red.)(Antrag auf Schluss der Debatte wird angenom.)

Abeles dankt im Schlussworte dem Coll. Stein für die Anregung der Mitarbeiterschaft. Gerade jetzt wäre es nothwendig, über die Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden genau instruiert zu sein. Es sollen die »Mitth.« nicht als streng pädagogisches Blatt erscheinen; es sollen auch interessante Sachen aus den einzelnen Gemeinden gebracht werden. Es sollen Übelstände u. auch Lobenswertes aus den Gemeinden darin berichtet werden. Es seien ihm in letzter Zeit von vielen Collegen Klagen zugekommen, unter denen manche haarsträubend seien. Er habe darüber auch einen Artikel geschrieben.

Was den Drucker anbelangt, so sei er nicht gegen obigen Antrag; aber in Melnik zahle man für 400 Exemplare 16 fl.; H. Brandeis verlangt für 300 Exempl. 34 fl. Die Kräfte seien in Prag sehr theuer. Auch H. Hoffer in Luditz verlange nur 16 fl., dafür aber für jedes weitere Hundert 8 fl., während der Drucker in Melnik nur 1 fl. verlange. — Zum Schlusse bittet Redner, über alle Vorkommnisse in den Gemeinden genau zu berichten.

Baum erwähnt noch, dass er nur von jüdischen Druckereien und nicht von der des Brandeis gesprochen habe.

Springer bittet, diese Frage dem Ausschusse zu überlassen und frägt an, ob die Herren für ein monatl. Erscheinen der »Mith.« seien und das Blatt unterstützen wollen?

Abeles bemerkt hiezu, dass ja nicht jede Nummer 1 Bogen stark sein müsse. Das Referat wird hierauf eistimmig genehmigt.

Springer ersucht ebenfalls um rege Mitarbeiterschaft. Sein Antrag. Punct 8. (Wahl des Vorstandes) jetzt vorzunehmen, wird abgelehnt. (Bravo !)

Freund. Ref. über Standesehre (V.). (Auch dieses Referat müssen wir des Raummangels wegen für die folgende Nro. zurücklegen und bringen einstweilen die daran geknüpfte Debatte. D. R.)

Stein (Sobieslau). Das Referat des Schriftf. H. Freund zeugt von einer präcisen psychologischen Auffassung dieser wichtigen Angelegenheit, von intensiver Vertiefung auf diesem Gebiet der Schwächen unter uns und verdient dasselbe unsere vollste Anerkennung. Die Standesehre wird von uns sehr wenig beachtet. Doch muss ich zu diesem Referate Einiges bemerken:

H. Freund hat sich geäussert: »Wie dein Äusseres, so dein Inneres. Der Lehrer soll anständig gekleidet erscheinen. (Selbstverständlich.) Ja, wo immer hernehmen. Es gibt Gemeinden, die Concurse mit 300 fl., 400 fl. ausschreiben, der Lehrer soll Cantor, Lehrer, Rabbiner und alles mögliche sein. Die öffentlichen Lehrer haben ihren Landtag, sie bringen Petitionen ein, und sie helfen sich. Wohin sollen wir gehen!? Wir müssen uns selbst helfen; die Gemeinden sollen bezahlen, wenn sie etwas haben wollen (Bravo! Lebhafte Händekl.) Ein Lehrer hat einen geringen Anstand in der Gemeinde, und schau kündigt man ihm. Sofort sind bei jedem Concurse 20 Offerte da Die Gemeinden haben Auswahl. Wenn aber ein Concurs ausgeschrieben sei, so solle man zuerst anfragen, warum geht der Lehrer weg, aus freiem Willen oder gezwungen. (Bravo! Hdkl.) Wenn jemand in die Lage kommt, Hilfe zu bedürfen, rührt sich niemand. Nur dann steht man da, wenn man den vollen Säckel hat. Die Lehrer sollen solidarisch vorgehen. Man mache ja keine übermässigen. Ansprüche, aber Gehalte von 300 fl. sind keine Gehalte. Wenn die Gemeinden etwas haben wollen, so sollen sie auch dem entsprechend zahlen. Beherzigen sie meine Worte. Niemand soll sofort einen Posten annehmen, den ein anderer vielleicht nicht durch eigene Schuld verloren hat. (Bravo! Bravo! Lebhaftes Händekl.) (Wir werden alle jene Bewerber, die derart vorgehen, und in solchen Gemeinden sich um Stellen bewerben, in denen der Gehalt dem des Nachtwächters gleicht, öffentlich benennen und auch die Namen der betreffenden Gemeinden den Coll. bekannt geben. Die Red.)

Springer bemerkt, dass ein Referat vorliege, auf das man noch zurückkomme.

Kraus (Hořow.) bemerkt, dass nicht jeder Schuld daran ist, wenn er zu einem Titel komme. Er citirt 2 Danksagungen, wo es von ihm u. Collegen Zinner hiess: »Wir danken dem H. Pastor u. s. w.; in der anderen (in der Zeitung) »Wir danken seiner Ehrwürden dem H. Doctor Kraus.« Dagegen könne man nichts thun.

Der Referent **Freund** bemerkt, dass ihn Vorredner zwinge, auf den wunden Punkt die Titelsucht nochmals zurückzukommen.

Er habe nur die Allgemeinheit vor Augen gehabt. Er sei erst vor 4 Jahren dem Vereinsleben näher getreten und habe sich genau informiert, um ja nicht falsche Beschuldigungen vorzubringen. Er kenne nicht **einen** diesbezüglichen Fall, sondern mehrere. Wenn sich jemand unterschreibt: Prediger, Rabbiner, oder Bezirksrabbiner u. s. w., so sei das sicher Titelsucht.

Abeles dankt Hr. Stein dafür, dass er den Collegen empfohlen habe, Stellen in solchen Gemeinden, welche so niedrige Gehalte ausschreiben, nicht anzunehmen. Es gebe haarsträubende Fälle. Man muss sich schämen, sagen zu müssen, dass sind unsere Collegen. — Gleich sind sie bei der Hand, um den alten hinauszubugsiren, wenn auch nur 280—300 fl. ausgeschrieben werden. (Bringt einen spec. Fall.) Wir sind aber nur 60 hier; es genügt nicht, wenn wir sagen, wir nehmen keinen solchen Posten an, es müssen alle solidarisch sein.

Solche Gemeinden kennen den Grundsatz unserer Religion, die Nächstenliebe, nicht. Aber es liegt an uns allen, solche Beschlüsse unseren anderen Collegen mitzutheilen, und nicht bloss den Anfangsbuchstaben, sondern auch den vollen Namen solcher Herren zu veröffentlichen aber auch die Namen solcher Gemeinden. (Bravo! Händekl.)

Ich werde ein Schwarzbuch anlegen.

Als Belege mögen folgende Fälle dienen: Eine Gemeinde schreibt für alle mögl. Functionen einen Concurs mit 400 fl. aus; ein College reicht ein; wird 11 Monate hingehalten, die Zeugnisse werden ihm nicht zurückgeschickt, nach vielen Bemühungen kommen dieselben zurück — aber unfranciert. (Schande!)

In einer anderen Gemeinde nimmt ein kränklicher Mann einen Posten mit 600 fl. an; nach seiner Ankunft erklärt der Vorsteher, dass er nur 400 fl. erhalte. Der Mann wird krank und soll nun nach Decret des Cultusvorstehers auch noch einen Substituten stellen.

Eine 3. Gemeinde zieht einem Collegen 100 fl. ab. Er wendet sich nicht an das Bezirksgericht, sondern an die Bezirkshauptmannschaft. Diese kann ihm nur den Rath geben, im Civilwege sich Recht zu verschaffen.

Ich fordere Sie daher auf, **die** Collegen an der Pranger zu stellen, die sich um solche Concurse bewerben.

Besser **keine** Rabbiner und Lehrer als **solche**. Solche Leute kennen den Verein nicht, treten ihm auch nicht bei; wenn sie aber krank sind, dann kommen sie, man solle für sie etwas thun. Wir sind nicht hartherzig, wir haben sogar auch solche Leute unterstützt. (Bravo!)

Gottlieb bemerkt, dass viele gezwungen seien, kleine Posten anzunehmen. Mancher verliere einen Posten mit 2000 fl. und sei dann gezwungen, einen kleinen Posten anzunehmen. Er lege jedem nahe, sich beim Vereinsvorstande über die Verhältnisse in der Gemeinde und über die Person des Vorgängers zu erkundigen.

Keiner solle einen Posten annehmen, wenn er sich nicht über die Verhältnisse und über den Grund der Entlassung erkundigt hat. Man solle nicht voreilig verurtheilen und Kritik üben. Man solle auch niemanden dorthin empfehlen, wo bereits mehrere Competenten ansuchen, nur über Ansuchen der Gemeinde. (Bravo!)

Abeles bemerkt dem Vorredner gegenüber, dass er sich nur auf concrete Fälle stütze: In einer Gemeinde war ein Posten mit 400 fl. ausgeschrieben. In einer Mai-Nummer war mein Artikel: »Eldorado eines Lehrer-Rabbiners« erschienen. Ich bekam eine Anfrage, ob dieser Posten gemeint sei, und wie der Charakter des dortigen Functionärs sei. Ich antwortete: »Diese Gemeinde sei darunter nicht gemeint; was die Person des dortigen Lehrers anbelangt, so müsse leider constatiert werden, dass der Herr eher zu einem Hirten als zu einem Lehrer tauge.« (Ich habe diese Auskunft auf Grund des Urtheils mehrerer Gemeinden gegeben, und auch deshalb, weil der Mann bei Nacht u. Nebel seine Gemeinde verlassen hat und dadurch dem Rufe des Standes geschadet. Und unsere Ehre **muss unser Heiligthum sein**, das niemand ungestraft antasten dürfe.) Vor ungefähr 14 Tagen bekomme ich nun von dieser Person einen Brief in den gemeinsten Ausdrücken. Der College, welcher mich um Auskunft angefragt hat, hat den Inhalt des Briefes, obwohl derselbe streng vertraulich und nur für ihn bestimmt war, dem Cultusvorsteher mitgetheilt (Pfui-Rufe!)

Gottlieb fragt an, ob H. Abeles aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt habe.

Springer erklärt, dass sich der Betreffende bei ihm über den Obmann-Stellvertreter beschwert habe.

Gottlieb beginnt den in Rede stehenden Mann zu vertheidigen, wird aber unter lebhaften Protestrufen unterbrochen, da Abeles **keinen** Namen genannt; niemand daher wissen könne, wer die Personen seien.

Das Referat über Standesehre wird einstimmig und äusserst beifällig zur Kenntnisse genommen.

Neumann referiert: VI über die conf. Schulen.

Hochgeehrte Versammlung, liebe Amtsgenossen!

Im alten Rom herrschte die Sitte, dass wenn die Gladiatoren in der Arena erschienen, um mit einander auf Tod und Leben zu kämpfen, sie vor die Tribune des Imperators traten und denselben mit den Worten begrüssten: Caesar, morituri te salutant! Caesar, die Sterbenden grüssen dich! Meine Herrn! Auch wir jüd. Lehrer können heute mit Recht in diesen Ruf einstimmen; denn wenn die bei einem grossen Theile unserer Glaubensgenossen herrschende feindliche Stimmung gegen die jüd. Schule noch weiter um sich greift, dann können auch wir uns als Sterbende betrachten, als die letzten Mohikaner unseres Standes.

Fragen wir nach den Ursachen dieser Erscheinung, so wurden dieselben schon bis zum Überdruss in Tagesblättern, in Versammlungen und auf der Gasse erörtert, und darum will ich alle diese angeführten Gründe in einen einzigen Grund zusammenfassen.

Es ist nichts anderes, als eine gewisse Nervosität unserer Glaubensgenossen. Man sieht sich bedrückt, beschimpft, zurückgesetzt, hie und da in seiner Existenz gefährdet und bedroht. Vermöge eines Naturgesetzes will der Unterdrückte auch seinerseits drücken. Dort zu drücken, woher der Druck kommt, kann man nicht und wagt man nicht, und so sieht man sich nach einem Sündenbock um, wo man dies ungestraft thun kann, wo einem so gar noch Lorbeeren winken. Und dieser Sündenbock ist schnell gefunden. . Nicht Wucher, Betrug, Protzenthum, Glaubenslosigkeit, Aufdringlichkeit, Arbeitsscheu, Provocationen in gewissen Journalen haben diese feindliche Stimmung grossgezogen; nein, das alles sind nur Kleinigkeiten, menschliche Schwächen, die mit Nachsicht behandelt werden müssen. Die jüd. Schule ist es, die an allem Unglück schuld ist, und darum fort mit ihr. Sobald einmal die paar jüd. Schulen in Böhmen aufgelöst sein werden, dann beginnt das goldene Zeitalter des Religionsfriedens, dann wird ein grosses Versöhnungsfest gefeiert. Schneider und Rabbi Bloch sinken sich versöhnt in die Arme und besiegeln ihre Freundschaft mit einem herzhaften, schallenden Schmatz. Lueger & Güdemann trinken Bruderschaft. Das Wort Jud und Žid wird aus dem Wörterbuch gestrichen u. dafür das schönklingende Israelit in Gebrauch gesetzt.

Seht nun, liebe Amtsgenossen, trotz dieser herrlichen Perspective, die ich Ihnen hier eröffne, sehe ich mich doch veranlasst, im Zustande der Sünde zu verharren und für den Fortbestand der jüd. Schule eine Lanze zu brechen. — Meine Herrn, sollen wir wirklich die Hände in den Schoss legen und ruhig zuschauen, wie man über uns ohne uns beschliesst, oder sollen wir gar die Flinte ins Korn werfen, oder wie die Ratten das sinkende Schiff verlassen. Die blosse Annahme einer solchen Eventualität ist schon eine Beleidiguug für den ganzen Lehrerstand; und darum erscheint es vor allem nöthig, die Berufsgenossen zum Kampfe für die Schule aufzufordern, denn leider gibt es unter uns noch viele, die diesem Kampfe von ferne zuschauen, ohne sich, wie es ihre Pflicht erheischt, in Reih und Glied zu stellen, d. h. wenigstens unserem Vereine beizutreten. (**Das ist eben das Schmachvolle, dass man nationalen Hetzern in den Gemeinden aus Furcht vor Proscribierung williges Ohr leiht, und den Worten einiger unerfahrenen Leute aufs Wort glaubt. Leider tragen selbst einige jüd. Lehrer die Grabschaufel hiezu herbei.** Der Setzer.)

Man kann demnach die jüd. Lehrer Böhmens in drei Kategorien eintheilen: 1. Lehreridealisten, das sind diejenigen, die noch immer hoffen, dass der jüd. Schule und deren Lehrerstande zu helfen ist. Charakteristisch für fin de siecle ist, dass gerade die älteren Lehrer es sind, die dieser Ansicht huldigen. 2. Skeptiker, die vom Vereinsleben überhaupt nichts wissen wollen, die einfach ihrem Berufe nachgehen, als wäre der ewige Friede da. — 3. Ausnahmsjuden, die von einem **jüdischen** Vereine nichts wissen wollen und die ihre Kräfte andern nichtjüdischen Vereinen widmen, ohne dass man gerade dort ihre Mitarbeitschaft suchen oder ver-

langen würde. — Dass eine solche Spaltung für uns von den schädlichsten Folgen sein muss, liegt auf der Hand. Darum ist es vor allem nöthig, dass wir einig sind, denn in der Eintracht liegt die Macht. Wenn wir uns jeder als ein Glied eines mächtigen Ganzen fühlen werden, dann können wir unsere Thätigkeit nach zwei Richtungen entfalten, als Einzelindividuen einerseits und als Mitglieder eines grossen Vereins anderseits. Welche Aufgaben sich unser Verein gestellt hat, wissen Sie aus dem Inhalte der periodisch erscheinenden Mittheilungen des isr. Lehrervereines, wissen Sie aus den Ausführungen, die Sie aus dem bewährten Munde unseres verehrten Herrn Obmannes gehört haben, wissen Sie aus den energievollen Ausführungen des verehrten Herrn Schriftleiters der Mittheilungen. Welche Aufgabe jedem einzelnen in dem uns aufgedrungenen Kampfe zufällt, das auszuführen ist der Zweck meines heutigen Referates.

Wenn ich es gewagt habe, dieses Referat zu übernehmen, so geschah dies vor allem deshalb, weil auch ich mich zu den Lehreridealisten zähle, zudem wirke ich schon über 25 Jahre als Lehrer, darunter mehr als 20 Jahre in einer Gemeinde, hatte also reichlich Gelegenheit, das Schul- und Gemeindeleben gründlich kennen zu lernen. Und endlich habe ich auch Gelegenheit, in Kreisen zu verkehren, die der jüd. Schule fern, oder gar feindselig gegenüberstehen und gar oft ist es mir gelungen, diese feindselige Stimmung in ihr Gegentheil umzuwandeln.

Ich komme nun zum eigentlichen Thema meines Referates: Wie hat sich der jüd. Lehrer im Kampfe gegen die jüd. Schule zu verhalten?

Vor allem müssen wir darauf bedacht sein, den alten, guten Ruf der jüd. Schule zu erhalten, was aber durchaus nicht leicht ist, denn bei dem ungeheuern Fortschritte, den das öffentliche Volksschulwesen gemacht hat, müssen wir zum mindesten dasselbe, wo nicht mehr, leisten. Hier heisst es also, nicht nur unsere Pflicht, erfüllen, sondern noch etwas darüber. Nicht minder hat sich unsere Sorgfalt auf den Unterricht der böhmischen Sprache zu erstrecken. Vorzüglich aber haben wir, dem Charakter unserer Schule entsprechend, die grösste Aufmerksamkeit auf den hebräischen Unterricht und auf eine religiöse Erziehung der Jugend zu verwenden. Auf letzterem Gebiete namentlich muss sich der Segen der jüd. Schule zeigen. Hier müssen wir unvergleichlich mehr leisten als die öffentliche Schule. Es sei ferner unser Bestreben, die uns anvertrauten Kinder zu guten österreichischen Patrioten heranzubilden. Die Veranstaltung von Schulfesten, sowie die Feier patriotischer Gedenktage bilden hiezu ein sehr geeignetes Mittel. Dabei aber unterlassen wir es nicht, der Schuljugend Liebe und Begeisterung für ihr engeres Vaterland einzuflössen. Man flösse ihnen Liebe zu beiden Volksstämmen ein, und mache sie mit den Schönheiten ihrer Sprache und Literatur bekannt. Man schaue mit der grössten Strenge auf die Erhaltung einer guten Disciplin. — Man

sehe auf musterhafte Ordnung und peinliche Reinlichkeit. Ich betone, meine Herrn, diese Anforderung nicht umsonst, den thatsächlich soll es einige, wenn auch nur wenige Schulen geben, die in dieser Beziehung so manches zu wünschen übrig lassen. Ein schwerer Vorwurf das, doppelt schwer in dieser kritischen Zeit. Es ist gerade so, als wenn während eines Krieges die Feldwache schlafend gefunden wird.

Ferner dulde man unter den Kindern keine Spitznamen, und verbiete ihnen das böhmisch-deutsche Sprechen, halte sie vielmehr an, rein böhmisch zu sprechen. Wichtig ist ferner, dass die Schulräume ihrer Bestimmung gemäss würdig und anständig ausgestattet sind. Wenn aber die Gemeinde die Mittel hiezu nicht bewilligen kann oder will, so darf der Lehrer weder Zeit, noch Mühe, noch Geld sparen, dies womöglich selbst zu thun. Thut er dies doch in erster Reihe für sich. Man kann oft mit wenig Mitteln Bedeutendes leisten, wenn man hiezu nur Geschick und guten Willen hat. Man mache es sich zum Principe, kein Schuljahr zu beginnen, ohne eine Neuerung oder Verbesserung eingeführt zu haben. Ein je grösseres Capital in der Schule investiert ist, desto schwerer wird man sich entschliessen, sie aufzulösen.

Der Lehrer arbeite ununterbrochen an seiner Fortbildung, damit er nicht hinter dem Zeitgeiste zurückbleibe. Eine Fachzeitschrift zum mindestens sollte jeder Lehrer halten. Um aber solche Lehrern, die nicht in der Lage sind, Zeitschriften zu halten, einen Ersatz zu bieten, wurde die Einrichtung getroffen, dass die Mittheilungen das Wissenswerteste bringen, was in jenen Blättern auf pädagog. Gebiete erscheint. Ich unterlasse es hier über allgemeine pädagogische und didaktische Grundsätze zu sprechen, denn hier handelt es sich nur speciell um jüd. Schulen u. jüd. Lehrer im besondern. Fassen wir nun das Verhalten des Lehrers in der Schule zusammen, so dürfte es nicht schwer fallen, die angeführten Winke ins Praktische zu übertragen, es gehört hiezu nur ein gewisser pädagog. Takt, den man sich bei gutem Willen aneignen kann. Jedenfalls hat ein Lehrer bei solchem Vorgehen den Gegnern der jüd. Schule eine bedeutende Waffe aus der Hánd geschlagen.

Schwieriger gestaltet sich das Verhalten des Lehrers ausserhalb der Schule, hier genügt nicht der pädagog. Takt allein, hier heisst es Takt im allgemeinen besitzen. Von diesem Takte kann man aber ein böhm. Sprichwort variierend sagen: Wem er nicht gegeben ist, der kauft ihn in keiner Apotheke. Zum Kriege braucht man, sagte Graf Montecuculi, Geld, Geld und wieder Geld, der Lehrer braucht, um nach keiner Seite anzustossen, Takt, Takt und wieder Takt. — Freilich hat der Lehrer, der in der Schule seine Pflicht erfüllt, schon halb u. halb gewonnen, allein da gibt es noch manchen harten Strauss ausserhalb der Schule zu bestehen.

Auf Grund reicher Erfahrengen und in Anbetracht der jetzigen allgemeinen Zustände glaube ich der jüd. Lehrerschaft fol

gende Verhaltungsmassregeln anzuempfehlen. Diese haben sich nach 4 Richtungen zu erstrecken: 1. das Verhalten den Gemeindemitgliedern gegenüber, 2. den jüd. Gegnern der Schule gegenüber, 3. den nichtjüdischen Mitbürgern, u. 4. den Rabbinern gegenüber. —

Im Verhalten gegen die Gemeindemitglieder benehme sich der Lehrer so, dass er selbst nach einer langen Reihe von Jahren noch nicht alltäglich werde und nicht den Eindruck eines alten, abgenützten und abgebrauchten Möbelstückes mache, das man bei nächster Gelegenheit los werden möchte. Man lege sich bei aller Freundlichkeit und Dienstfertigkeit eine gewisse Reserve u. Zurückhaltung auf und schliesse nicht zu viele und allzuvertrauliche Freundschaften.

Befindet sich in einer Gemeinde eine catilinarische Existenz, und leider gibt es deren in jeder Gemeinde, so meide man, wenn auch unauffällig, seinen Umgang, und lasse sich mit ihm in keine persönliche Polemik ein, nur die Angriffe auf die Schule wehre man mannhaft ab.

Man erkläre ohne weiters jeden Angriff auf die jüdische Schule als einen Verrath am Judenthum, und das ist er auch thatsächlich. Jede aufgelöste Schule bedeutet einen schweren Verlust fürs Judenthum. Mit dem Momente, wo das jüdische Kind die jüd. Schule verlässt, hört die jüd. Erziehung auf, und es beginnt die Entnationalisierung auf religiösem Gebiete. Verrath bleibt Verrath, und möge er auch einer guten Sachen dienen. Ein Verräther bleibt immer ein verachtungswürdiges Individuum, möge er nun aus Habsucht, aus Ehrgeiz oder aus Feigheit handeln. Seine Dienste werden angenommen, er selbst aber verachtet. (Diesen Absatz empfehlen wir gewissen Artikelschreibern eines **jüd**. Blattes zur gründlichen Lectüre. Die Red.)

M. H. Zugegeben, dass der Gegner der jüd. Schule sich durch kein persönliches Motiv leiten lässt, dass er die Schule nicht etwa deshalb bekämpft, um sich in gewissen Kreisen einzuschmeicheln und als Ausnahmsjude zu gelten, zugegeben, dass er nicht darauf losgeht, sich einen grösseren Kundenkreis zuzuziehen, oder dem Concurrenten, der ein warmer Anhänger der jüd. Schule ist, Verlegenheiten zu bereiten, zugegeben dass er dadurch kein Mandat erstreben, oder irgend eine öffentliche Stellungen in der Stadt erreichen will, zugegeben, dass alle diese niedrigen Motive es nicht sind, die ihn leiten, sondern reine Begeisterung für die nationale Idee, wirklicher und unverfälschter, echter und mannhafter Deutschenhass, dies alles zugegeben, bleibt es doch nur ein Verrath. Ich will dies an einem andern Beispiele erhärten. Zugegeben, dass Rabb. J. Lichtenstein in Tagio Szele in Ungarn nicht von der Missionsgesellschaft bezahlt ist, sondern dass er von der Heilsamkeit der Bekehrung des Judenthums zum Christenthum tief durchdrungen ist, so bleibt doch seine Thätigkeit auf diesem Gebiete ein Verrath am Judenthum.

Und da muss man diesem Manne das Zeugnis ausstellen,

dass seine Kampfesweise eine hochanständige ist, denn nicht mit einem Worte wird das Judenthum von ihm verunglimpft, nur durch die Kunst der Überredung will er überzeugen. Die Waffen aber, deren sich die Gegner der jüd. Schule bedienen, sind leider nicht immer von honoriger Art. — Denuntiation, der nationale Pranger u. Boycott spielen da die Hauptrolle und das ist das Traurigste an dieser Erscheinung. Ist ihre Idee eine gute, so wird sie durchdringen, ohne dass eine solche niedrige Kampfesweise in Anwendung kommen müsste, ist sie aber keine gute, dann werden dem Judenthum Wunden geschlagen, von denen es sich vielleicht nie erholen wird.

Was unser Verhalten den Mitbürgern nichtjüdischer Confession gegenüber betrifft, so lasse man sich nur von seinem Ehr- und Taktgefühl leiten. Es wird wohl keinem von uns einfallen, sich in einer böhmischen Gegend auf den Deutschen hinausspielen zu wollen; ebensowenig zu empfehlen ist es auch, sich der extrem nationalen Seite anzuschliessen; man suche seinen Umgang in den gemässigten Bürgerkreisen und lasse sich in keine Politik ein. Ebenso sorgfältig vermeide man es sich in solcher Weise bemerkbar zu machen, die dem Juden speciell zum Vorwurfe gemacht wird. So mancher von uns hat schon gewiss die Beobachtung gemacht, dass wir in **diesem** Lager unsere Gegner nicht zu suchen haben, sofern die Verhetzung nicht von unseren eigenen Glaubensgenossen dahin getragen wird. Es gehört also durchaus nicht viel Diplomatie dazu, sich ein ganz erträgliches, mitunter angenehmes Zusammenleben zu schaffen.

Mein Referat würde keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben, wenn ich nicht noch eines Gegners erwähnen möchte, den die jüd. Schule hat. Es ist dies ein Gegner, von dem man vermuthen sollte, dass er der wärmste Vertheidiger unserer Schule sein müsste. Es sind das unsere Rabbiner und Prediger. Ein grosser Theil von ihnen steht unserer Schule, wo nicht feindlich, so doch kühl bis ans Herz hinan gegenüber. Wer aber nicht für uns ist, der ist gegen uns. Unbegreiflich für den Laienverstand bleibt diese Erscheinung. Sind doch die jüd. Schulen die einzigen Stätten, wo die Kinder eine religiöse Erziehung erhalten, wo das Hebräische gepflegt wird, aus welchem Grunde allein sie schon der grössten Unterstützung von Seite der Rabbiner theilhaftig werden sollten.

Warum das nicht geschieht, das zu untersuchen, ist nicht meine Sache, wohl aber ist es meine Sache zu erklären, wie wir Lehrer uns einer solchen Erscheinung gegenüber zu verhalten haben. Wir machen es wie jener römische Senator mit der Toga u. rufen ihnen zu: Hier ist Krieg, hier ist Frieden, wählet! Vereint mit uns und unserer Schule könnet ihr Rabbiner unendlich viel Gutes fürs Judenthum wirken und so die Mission erfüllen, die ihr als Priester und Lehrer zu erfüllen habet. Getrennt von uns, oder im Gegensatze zu uns, werdet ihr dem Judenthum Wunden schlagen und nur das eigene Interesse schädigen. Die jüd. Religion verträgt eben keine ecclesia militans, zumal ihr weder Bayonette noch Kanonen zur Verfügung stehen. Wahrlich, die heutigen Zustände sind

nicht darnach angethan, dass wir unsere Kräfte zersplittern, dass zwei Stände, die ein gemeinschaftliches Feld zu bearbeiten haben, gleichgiltig, wo nicht feindselig an einander vorüber gehen. Nicht den Fehdehandschuh werfen wir Euch hin, ihr Herrn Rabbiner, sondern die Bruderhand strecken wir euch, entgegen, welche zu ergreifen euch das Interesse des Judenthums gebieterisch gebietet. So manches, was in Bezug auf Dispense dem Ansehen des Judenthums zum Schaden gereicht, liesse sich, wenn wir vereint sind, zu unser Beider Nutz und Frommen und zum Heile fürs Judenthum wieder gut machen. Eine Sanierung auf diesem Gebiete liegt durchaus nicht ausserhalb der Möglichkeit.

Meine Herrn! Fassen wir nun das Gesagte zusammen, so ergibt sich für unser Verhalten innerhalb und ausserhalb der Schule folgende Directive:

1. Strenge Pflichterfüllung in der Schule. Erziehung der Jugend zum österreichischen Patriotismus einerseits, zur Liebe zum engeren Vaterlande anderseits, Begeisterung und Liebe für unsern angestammten Glauben durch einen rationellen Religionsunterricht.

2. Würde- und massvolles Auftreten den Gemeindemitgliedern gegenüber.

3. Energische Zurückweisung der Angriffe gegen unsere Schule von Seite einiger unserer Glaubensgenossen und Erklärung solcher Angriffe als Verrath am Judenthum.

4. Eine Zurückweisung der Angriffe von nichtjüdischer Seite ist gar nicht nothwendig; denn wenn erstere aufhören, fällt es unsern nichtjüdischen Mitbürgern gar nicht ein, gegen unsere Schule aufzutreten, da sie seit mehr als 100 Jahren diese als eine rein interne jüdische Angelegenheit zu betrachten gewohnt sind.

5. Ein friedliches Zusammengehen und gemeinschaftliches Wirken mit unsern Rabbinern wäre für beide Theile u. besonders für die jüd. Schule von unberechenbarem Werte.

Liebe Amtsgenossen! Ich bin mit meinen Ausführungen zu Ende. Sie sind denselben mit Aufmerksamkeit u. Spannung gefolgt, und wie ich hoffe, sind Sie mit denselben auch einverstanden. Es erübrigt mir also nichts anderes, als Ihnen zuzurufen: Gehet hin und thuet also, und dazu möge Gott seinen Segen geben! (Beifall.) —

Kraus (Hoř.) ergreift das Wort als Mitglied der »Jednota«. Letztere sei nur ein Feind der deutschen Schulen in rein čechischen Gegenden (Widerspruch). Er habe Gelegenheit gehabt, den Wortführer der Jednota zu hören, welcher die jüdischen Lehrer vertheidigte und forderte, dieselben nicht zu verdrängen u. wirken zu lassen, so lange es geht. Es sei nicht nothwendig, dass wir Juden deutsche Schulen haben. In deutschen Gegenden schicke man die Kinder nicht in die confessionellen Schulen, sondern in die allgemeine öffentliche Schule.

Referent **Neumann** erwidert, dass man für die confessionellen Schulen nicht wegen der deutschen Sprache einstehe, sondern der Nothwendigkeit wegen. Er erklärt, dass an demselben Tage, an welchem uns alle Wege offen stehen werden, in der Öffentlichkeit zu wirken, wo nicht mehr in den Zeugnissen stehen wird, welcher Religion man ist, an demselben Tage werde man aufhören, so eindringlich für die deutsche confessionelle Schule zu arbeiten. Die deutsche Sprache ist ein Kampfesmittel, um sich im Kampfe ums Dasein fortzuhelfen. Nicht nur jüdische Eltern, auch christliche Eltern schicken ihre Kinder deshalb zu uns.

Die »Jednota« wolle das Deutsche ganz über Bord werfen. Wir müssen aber beide Sprachen gut beherschen; warum sollen wir uns des Mittels begeben? Man löst die confess. Schulen auf, um sich bei den Mitbürgern einzuschmeicheln — die Kinder aber muss man in die Fremde geben, weil sie das Deutsche brauchen! Bei den Mitbürgern aber heisst es: »Ihr bleibt halt doch Juden!« (Bravo! Lebh. Händekl.)

Kraus (Hoř.) bemerkt, dass er nur die »Jednota« vertheidigen wollte.

Referent sagt, für die Fehler der Juden in deutschen Städten, die die confessionellen Schulen aufgelassen haben, könne man nicht verantwortlich gemacht werden. Die Mitglieder der Jednota seien aber zuerst **Čechen** und noch **Čechen** und **dann erst** Juden. Die jüngsten Schulerlässe seien ganz gut, und die jüd. Lehrer seien damit vollständig einverstanden.

Ref. **Neumann** bemerkt weiter, dass er čechische Juden kenne, welche unter Čechen gehasst seien ihres Charakters wegen und deutsche Juden, welche unter den Čechen die vollste Achtung geniessen und das auch wegen ihres Charakters.

Berka (Klattau). 19 Jahre bin ich in einer Gemeinde, die heute ausschliesslich čechisch ist. In unserer Stadt waren 2 Abgeordnete Sedlák u. Sedláček. Ich war Mitglied der Beseda, war guter Freund dieser beiden. Eines Tages frägt mich der eine im Gespräche, ob ich Deutscher oder Čeche sei? Ich antwortete: »Deutscher«; er erwiderte mir: Nein, Sie sind kein Deutscher, Sie sind nur deutscher Lehrer. Wir lebten aber im besten Einvernehmen. Da trat plötzlich die **č. žid. Jednota** auf, u. seit der Zeit ist es aus mit dem Frieden. Jetzt leben wir in stetem Kampfe; wir sollen heute Čechen sein. Dass wir auf unserem Standpunkte verharren, dass wir Deutsche sind, ist sehr schlimm für uus.

Die reichen Leute können ihre Kinder zur weiteren Ausbildung in die Welt schicken. Wir haben aber in unserer Gemeinde ganz arme Kinder (gegen 30), die kein Schulgeld zahlen. Sie haben keine Requisiten, wir geben sie ihnen. Diese Kinder würden zum Proletariat; sie können nicht hinausgehen, wir wollen dort und dort deutsch lernen. Sie würden verrohen; die Kinder, die nicht deutsch können, entarten. Und wir dürfen uns nicht sagen lassen, Schuld daran gewesen zu sein, sie in solche Bahnen ge-

drängt zu haben. Wir müssen Lehrer unserer Sprache bleiben, wir brauchen sie, und insbesondere unserer armen Kinder wegen.

(Fortsetz. folgt.)

Geschäftliche Mittheilungen.

Huldigungsdepesche an Sr. k. k. apostolische Majestät: An die Cabinetskanzlei Sr. k. k. Apostolischen Majestät in Ischl: »Die heute in Prag tagende Hauptversammlung der israelitischen Lehrer in Böhmen huldigen Euer k. u. k. Apostolischen Majestät in angestammter Treue, in tiefster Ehrfurcht und Ergebenheit.« — Auf das an Sr. Majestät gerichtete Huldigungstelegramm langte folgende Antwortsdepesche aus Ischl ein: »Cabinetskanzlei Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät an Herrn Springer, Obmann des israel. Landeslehrervereines in Böhmen, Prag. — Ischl. »Seine Majestät danken huldvollst für die zum Ausdrucke gebrachten Gefühle der Treue und Ergebenheit.« Parisini, k. u. k. Hofsecretär.«

Commers. Am Vorabende der Generalversammlung fand ein vom isr. Lehrerverein in Böhmen veranstaltete musikalische Soiré verbunden mit einem Commerse in den Sälen des Hotels Raubitschek statt und nahm einen überaus gelungenen Verlauf. Dieser genussreiche Abend bewies abermals, dass die **jetzige** Vereinsleitung nicht nur die gemeinsame Interessenfrage vertrirtt, sondern auch bestrebt ist, die Geselligkeit und Einigkeit unter den Mitgliedern der isr. Lehrerschaft zu fördern. Eingeleitet wurde das Concert durch eine von Fräulein Rudolfiine **Springer** und Herrn Lehrer **Rübenstein** (Kuttenberg) exact zum Vortrag gebrachte Festouverture und folgten derselben eine Reihe von künstlerischen Darbietungen, unter welchen namentlich die vorzüglichen Gesangspiecen des Fräulein Laura **Wallerstein**, sowie die bestbekannten Liedervorträge des Herrn Siegfried **Adler**, Operettentenors des deutschen Volkstheaters, rühmend hervorzuheben sind. Eine angenehme Abwechslung bot Frl. Gertrud Wallerstein, durch treffliche Declamation mehrerer Baumbach'scher Gedichte. Stürmische Heiterkeit erweckten die humoristischen Vorträge des Herrn Köppel, Mitgliedes des deutschen Volkstheaters, der sich durch nicht endenwollenden Beifall zu mehreren Zugaben entschliessen musste. Ebenso brachten die Herren **Herz** und **Baum** einige heitere Couplets in bester Weise zur Geltung. Infolge des reichhaltigen Programmes konnte erst spät zum Commerse geschritten werden. Herr Obmann **Springer** begrüsste die sehr zahlreich versammelten Gäste und eröffnete mit einem Toaste auf Seine Majestät den officiellen Theil des Commerses. Im Auschluss an den Kaisertoast wurde von allen Mitgliedern die Volkshymne stehend gesungen. Es folgten nun abwechselnd eine grosse Anzahl sinniger Toaste und Commerslieder, unter denen einige besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Herr Rabbiner **Freund,** Schriftführer d. V. (Bodenbach), toastierte auf den isr. Landeslehrer-

verein, Herr Obmannstellvertreter **Abeles** (Kralup) auf die Repräsentanz der Prager Cultusgemeinde sowie auf die der böhmischen Landesjudenschaft und sämmtliche Cultusgemeinden Böhmens, Herr Lehrer **Fantes** (Neubydschow) brachte einem Toast der Collegialität, Herr Lehrer **Neumann** (Wottitz) auf die israelitische Schule, Herr Lehrer **Beck** (Hořepnik) den Damen, Herr Richard **Brandeis** (in Vertretung der Buchhandlung Jacob B. Brandeis) hat in recht sinniger Weise in Versen einen Toast auf das Wohlergehen der isr. Lehrerschaft ausgebracht. Zum Schlusse müssen wir des äusserst gelungenen musikalischen Toasts des Herrn Lehrers Rübenstein, der sich um das Gelingen dieses schönen Abends besonders verdient gemacht hatte, erwähnen. Herr Lehrer Rübenstein, der an der Spitze des Vergnügungscomites stand, hat es verstanden, durch angenehme Mannigfaltigkeit im Programme die Stimmung der Gäste äusserst animiert zu halten und deshalb endete dieses schöne Fest erst um 2 Uhr früh. Sowohl dem Vergnügungsabend, als auch der Hauptversammlung wohnte das Mitglied des k. k. Landesschulrathes und Präses-Stellvertreter der Prager israel. Cultusgemeinde Repräsentanz Herr Dr. **Ludwig Bendiener** bei.

Zur Generalversammlung sandten theils telegraphische theils briefliche Begrüssungen die Herrn: Hauptvogel, Obmann des päd. Vereins in Prag von Mies, Rabbiner Dr. Hirsch, Karolinenthal von Gnesen, Rabbiner Dr. Grün, Prag von Hunfalva aus der hohen Tatra, Rabbiner Bass, Aussig von Bilin Sauerbrunn, Rabbiner Thorsch, Schlan, Glaser, Rochlitz, Spielmann, Luk, Donat, Prag aus Karlsbad.

Jubiläum. Am 15. October feiert unser Vereinsmitglied Alois Weil Patzau sein 40 jähr. Jubiläum als Lehrer. Wer die Leiden und Mühen eines jüd. Lehrer kennt, weiss eine solche Zeit zu würdigen. Wir wünschen, es möge dem Jubilar gegönnt sein, noch viele Jahre bei ungeschwächter Gesundheit zum Wohle seiner Gemeinde zu wirken. Wie wir hören, beabsichtigt die dortige Gemeinde diesen Tag festlich zu begehen durch Veranstaltung eines Festgottesdienstes und Bankettes. Auch **unser Verein** wird zu dieser Feier seine Vertreter senden, um den Jubilar zu beglückwünschen.

Neue Mitglieder. Dem **isr. Landeslehrervereine** und dessen **Krankencasse** traten bei: die Herrn Emanuel Polnauer Poděbrad, Adolf Glaser Litten, G. Gottlieb Hostoun, Alois Weil Patzau, Friedrich Knöpfelmacher Neustrašic, Simon Kohn Petrovic bei Selčan, Reis Rožďalovic, A. Friedländer Glosau, J. Lamm Bischofteinic, Ganz Zruč, Horner Neuhaus, Heim Kassejovic, Klauber Dawle, G. Friedländer Kladno, Polesi Plan, Schüller Ledeč, Sachs Šwihau, Stern Postřižín, Stein Soběslau. (Wir begrüssen mit Freude und Genuthuung diese zahlreichen Anmeldungen und sprechen den Wunsch aus, es mögen alle unsere Mitglieder die noch Fernstehenden zum Beitritte animieren, dass wir alle fest und treu zusammenhalten, dass wir als Factor dastehen. mit denen die Ge-

meinden zu rechnen haben werden. Bei **der** Gelegenheit machen wir alle jene **Federhelden** aufmerksam, dass sie wahrscheinlich aus Furcht, sie könnten das Schreiben über die Ferien verlernen, trotz des Referates **Freund** über Standesehre, trotz der vom Redacteur angegebenen concreten Fälle mangelhafter Standesehre, dass wir zu unserem grössten Bedauern schon wieder Lobhudeleien deren Persönlichkeiten und grosser Beredtsamkeit lasen; ein Beweis, dass diese Herrn guten Rathschlägen nicht zugänglich sind, ja stets ihren Namen nur in den Vordergrund stellen wollen Diesen Herrn soll in der Zukunft geholfen werden, das Verzeichnis derselben ist angelegt und wird von unserer Redaction in der nächsten Zeit an die Prager polit. Zeitungen mit der dringenden Bitte abgehen, alle solchen Zuschriften dem Papierkorbe anzuvertrauen. Würden diese Herrn die Laienurtheile über solche Selbstbefleckungen kennen, sie würden vor Scham erröthen und gewiss ihre Feder nie mehr zu solchen Ergüssen benützen. Die Red.)

Českožid. listy. Dieses Euch Allen sattsam bekannte Blatt hat die Streitaxt glücklich wieder ausgegraben und beginnt wieder in **gewohnter** (?) Warheitsliebe mit den sattsam bekannten **thönernen** Beweisen die jüd. Schule anzugreifen, die jüd. Lehrer anzuschwärzen. Hierauf zu entgegnen, halten wir für vergebliche Arbeit, vergeblich deshalb, weil es kein Mittel gibt, Menschen zu überzeugen, die durch das vor Augen habende **utopische** Ziel hypnotisiert und die als **Fanatiker der herzlosesten Richtung längst gekannt sind**. Ihr Collegen aber, thut Euere Pflicht; ist es in Euerer Macht, kläret die massgebenden Kreise in Euerem Wirkungsorte trotzt des gedruckten Lügenwortes auf! *F.*

Dringende Mahnung. An alle Herrn Mitglieder geht die eindringliche Mahnung, die Jahresbeitrage sowohl für den Verein, als auch für die Krankencasse und für die Mittheilungen ehestens bei dem **Cassier Zinner Beraun** zu begleichen und sich der Postcheks zu bedienen. Zur genaueren Orientierung für den Cassier wolle jedes Mitglied auf dem Check bei Einsendung des Betrages die Buchstaben **V** d. h. den Vereinsbeitrag oder **K** Krankencasse oder **M** Mittheilungen bezeichnen, damit jede Einzahlung richtig gebucht werden kann. Auch werden jene Mitglieder, die grössere Beträge schulden, dringend aufgefordert, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen, da der Ausschuss sonst gezwungen wäre, sie in der Vereinsliste zu streichen und den Betrag strenge eincassieren zu lassen Jedes Mitglied kennt den schuldenden Betrag nach der erhaltenen Rechnung.

An unsere Collegen zur genauen Darnachtung. Wir ersuchen alle jene Collegen, die ihren Dienstort ändern, uns u. den Obmanne dies baldigst mitzutheilen, ferner die nicht erhaltenen Nummern bei der Redaction zu reclamieren. Ferner machen wir aufmerksam, die Prager Gemeindebibliothek recht fleissig zu benützen. Alle jene die den Lehrerkalender noch nicht bezahlt, wollen den Betrag von 85 krz. sofort an den Obmann einsenden. Auch wollen die frü-

heren Mitglieder und Restanten dem Obmanne bis längstens 1. October l. J. mittheilen ob sie dem Vereine weiter angehören wollen oder nicht; eine Einigkeit und ein Aneinanderschliessen ist jetzt gerade, wo das Normalstatut erlassen wird, äusserst dringend, da nur eine Corporation etwas ausrichten kann zum Wohle der jüd. Lehrerschaft. Um aber die vorgestreckten Ziele zu erreichen, müssen wir ein Vereinsorgan unterhalten und das sind unsere »Mittheilungen«; keiner säume und sende fürs neue Verwaltungsjahr seinen Jahresbeitrag und seine Praenumeration. Gleichzeitig fordern wird alle Collegen dringend auf, alle unseren Stand verletzenden Angelegenheiten, die sich in den einzelnen Gemeinden abspielen, uns zu berichten, damit wir die Collegen vor Schaden bewahren. *Die Redaction.*

Einzahlungen. H. Angel Prag 2 Block 2 fl., Milrad Prag 1 Bl. 1 fl., Otto Koretz Pilsen 1 Bl. 1 fl., Kraus Hořovic 10 Bl. 10 fl. Polesi Libeznic in Marken 1 fl. 20, Munk Pisek 14 fl. 74 kr., Frl. Sattler 1 fl. 91 kr., H. Schück Dirna 2 fl. 40. Frl. Stransky 9 fl. 50, H. Fluss u. Rabl 93 kr., H. Kahn Nachod 2 Bl. 2 fl., Löwy Jistebnic Brochure Mendelsohn 25 kr., Klein Pilsen 2 Bl. 2 fl., Stein Berka bei Hochzeit Pollak Schick Klattau 11 fl., Lamm Bischofteinic 2 Bl. 2 fl. 45, Reinertrag des Vergnügunsabends 1 fl. 10. Stransky Čkyn für Bl. 4 fl., Weil Patzau für V. u. K. 4 fl. 50 kr.

Bücherschau.

Dr. Feilchenfeld, Landesrabbiner, kurzgefasstes Lehrbuch der jüd. Religion Verlag J. M. Spät Berlin. Preis 1 Mk. Das vor uns liegende wirklich nett ausgestattete, äusserst billige Büchlein von 101 Druckseiten zeigt den Autor als einen Meister in der Behandlung des Stoffes; denn die Sprache ist klar und hübsch, dem kindlichen Gemüthe angepasst. Die vielen zur Erläuterung des Stoffes beigefügten Citate aus Bibel und Talmud werden, wenn sie vom Kinde memoriert werden, vorzügliche Dienste bei der Erziehung unserer Jugend leisten. Wir können das Buch nur aufs wärmste empfehlen.

A.

Reschis do-as 1. čítanka jazyka hebrejského von **Leopold Butter** in Neubenatek I. a II. díl. Preis 25 kr. Wir kennen den Autor als tüchtigen Schulmann, der auch im Hebräischen seinen Mann stellt und wundern uns nicht, dass er ein so gutes Lehrbuch für das erste und zweite Schuljahr zusammengestellt. Dasselbe wird den Collegen, die in **böhm.** Schulen Religionsunterricht ertheilen, vorzügliche Dienste leisten, da es nebst den Leseübungen auch Übg. und Segenssprüche mit böhm. Interlinearübersetzung bringt. Bei einer Neuauflage wünschten wir die vollständige Beseitigung manches kleinen Druckes und Ausscheidung einzelner Wörter. Dem Autor wünschen wir einen materiellen Erfolg für seine Mühe.

A.

Universalismus der mos. Heilslehre in seiner ethischen, socialen und allgemein culturhistorischen Bedeutung vom Rabbiner **Baum** in Kozolup. Preis 1 fl. Ein lesenswertes Buch über die hohe Bedetung des Judenthums für die Civilisation. Jeder Leser wird Interesse an der Lectüre desselben finden. Der Autor widmet 25% des Buchpreises unserer Krankencassa. *A.*

Emunath isroel. Věro- a mravouka israelská pro vyšší třídy obecných a měšťanských škol ve třech částech, upravil Samuel Königsberg, rábin v Benešově, nákladem knihtiskárny Müller v Benešově, cena 92 kr. Diese Büchlein für Schüler an böhm. Schulen ist mit besonderem Fleiese zusammengestellt, wie wir es bisher bei allen geistigen Producten dieses Autors gewöhnt sind. Besonders ausführlich sind die Fest- und Fasttage im 2. Hefte behandelt, die Pflichtenlehren sind in einer dem kindlichen Herzen leicht verständlichen Sprache abgehandelt. Wir sind überzengt, dass dieses den Schülern an böhm. Schulen gute Dienste leisten wird. *A.*

Jüdische Universalbibliothek. Verlag Brandeis Prag, Preis jedes Bändchens 12 kr. Dieses äusserst lobenswerte Unternehmen der rührigen Buchhandlung ist mit Freuden zu begrüssen; denn es vermittelt uns auf die billigste Weise gleich der Reclam'schen Universalbibliothek, dessen äusseres Gewand es auch angenommen Producte des jüd. Geisteslebens durch belletristrische, geschichtliche, literarhistorische, poetische, exegetische und biographische Beiträge. Bedeutende Schriftsteller haben ihre Mitwirkung zugesagt; darum machen wir unsere Collegen besonderes darauf aufmerksam, diesem Unternehmen recht viele Freunde und Gönner zuzuführen. Bisher erschienen 8 Bändchen. *A.*

Flanters Isr. Jugendfreund ist bereits bis zum 16. Heft gediehen. Wir können diese vorzügliche Jugendzeitung, die so gut zum kindlichen Gemüthe durch ihre gediegenen Aufsätze spricht, allen Lehrern nur aufs wärmste empfehlen. Bestellungen für dieselbe und Ansichtsexemplare wolle man bei unserem Schriftführer **H. Freund Bodenbach** bestellen H. Flanter, dessen Jugendzeitung sich in Deutschland grosser Beliebtheit erfrent, gewährt auch von jedem Exemplare unserer Krankencassa einen entsprechenden Rabatt. *A.*

Schire hechal vom Musikdirector David Rubin in Prag. Diese vorzüglichen Tempelgesänge, die selbst über den Ocean sich Bahn gebrochen, sind in den Verlag des isr. Landeslehrervereines für Böhmen übergangen und hat nur dieser den Alleinverkauf für ganz Europa. Alle Bestellungen hierüber sind gef. an den Obmann Sieg. Springer, Prag II. Jungmannsgasse 25 alt zu richten.

Kurze Auszüge aus Recensionen über dieses vorzügliche Werk.

Der »Jüd. Cantor«, Bromberg schreibt: Der Verfasser hat sich durch Herausgabe seiner Tempelgesänge einen bedeutenden Ruf in der musikalischen Welt erworben Es gehört eine vorgeschrittene Meisterschaft dazu, um ein solches Tonwerk zu bewälti-

gen. Ein Werk mit Wärme und Empfindung, mit edler Tongebung grossem melodischen Reize u. von musikalischer Lieblichkeit

»**Der Israelit**«, **Mainz** sagt: Die sowohl durch ihre meisterhafte, contrapunktische Bearbeitung sich auszeichnenden Chöre müssen in der That jeden Fachmann in Folge ihrer grossartigen Wirkung entzücken.

Die polit. Zeitschrift »**Bohemia**«, **Prag** schreibt: Der Wert dieser Gesänge bedarf keiner wiederholten Anerkennung, da sie weit verbreitet sind und bereits bei ihrem ersten Erscheinen von dem Musikgelehrten Dr. Ambros nach Rom mitgenommen wurden.

Das »**Prager Tagblatt**« erklärt: Diese Sammlung bietet, abgesehen von ihrem Werte für den gottesdienstlichen Gebrauch hohes Interesse sowohl für Musikgeschichte Betreibende als für Clavierspieler. (Es liegen ausserdem noch viele Recensionen von Fachblättern und pol. Zeitungen vor, die sich äusserst günstig über dieses Werk äussern, und die wir gern jedem zur Einsichtnahme vorzulegen bereitsind, die wir aber des beschränkten Raumes wegen nicht bringen können.)

Seder hadras Kodesch, heb. und deutsche dreistimmige Chöre Solis, Recitative mit und ohne Begleitung der Orgel nebst Ritualvorschriften, deutschen und hebr. Andachtsbetrachtungen von **M. Tintner**, Cantor u. Lehrer in Preuss. Bunzlau. Pr. 6 Mk. Der uns durch seine Thätigkeit bereits bekannte Autor hat sich mit diesem Werke ein Denkmal gesetzt; denn in demselben ist an nichts vergessen; Nicht triviale Sachen finden wir darin sondern nur Werke unserer Classiker Sulzer, Deutsch, Lewandovsky, Welsch, Weintraub und Japhet bearbeitet. Das Werk ist für jeden Cantor ob mit oder ohne Chor eine vortreffliche Quelle, aus der er mit Nutzen zur Hebung des Gottesdienstes schöpfen kann. Es sei hiemit dieses 287 Nummern enthaltende Werk aufs beste empfohlen.

A.

Hamnazeach, Schule des isr. Cantors von **M. Wodak** em. Cantor, 7. u. 8. Lief. Was wir in unserer Februarnummer von dieser Schule behauptet, können wir mit gutem Gewissen wiederholen, sie ist und bleibt eine Fundgrube, ein Schatz für den jungen Cantor, da er in derselben **nur** Recitative für alle Fälle des Jahres auch für die jomim noro-im findet. Ein fleissiges Einüben ersetzt den Lehrer. Das Werk ist vom Autor Wien II., Jägerstrasse 12. zu beziehen und kann jüngeren Collegen bestens empfohlen werden.

A.

Schire beth Jakob. Israel. Schul und Gesangbuch zum Gebrauche beim Unterrichte in der Liturgie und beim Gottesdienste von Liebling und Jacobsohn Leipzig. Verlag M. W. Kaufmann Leipzig. Cantoren, denen kein Harmonium zur Verfügung steht, die aber den Gottesdienst mit Knabenchor versehen, ist dieses Buch auf wärmste empfohlen.

A.

(Eingesendet.)

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Gestatten Sie einem Laien in dem Wertstreit zwischen den Dr. Rabbinern und den neuernannten Lehrer-Rabbinern auch ein kurzes Wort. Kann der Dr. Rabbiner den Rabbiner der kleineren Gemeinden ersetzen? Sind dagegen die kleineren Gemeinden imstande, sich den Luxus mehrerer Functionäre zu gestatten? Nein, es kostet oft viel Arbeit, den einen Functionär, der Alles sein muss, und auch zu seiner Ehre sei es gesagt, getreulich erfüllt, standesgemäss zu erhalten. Was haben sich denn die Herrn Dr. früher um uns kleinen Gemeinden gekümmert? Nicht im geringsten. Heute sind wir, Dank der neuen Justitution mit Allem versehen, mit Rabbiner, Cantor, Koreh. Ist auch nicht lauter Gold wie in den Grossgemeinden, so ist doch wenigstens ein trefflicher Ersatz hiefür. Ich glaube, der Streit, der zu Ungunsten des Judenthums gekämpft wird, kann nur dann gelöst werden, wenn die Hern Dr., die sich nach dem Wirken in den kleinen Gemeinden so sehnen (?) auch als Cantoren und Koreh wirken! Bis dahin behalten wir uns unsere Rabbiner. Dixi.

Ein Cultusvorsteher.

(Der Name des H. Einsenders ist der Redaction bekannt.)

Zum Neujahrsfeste entbieten wir allen unseren geehrten Gönnern und Collegen die besten Glückwünsche.

Die Redaction.

Für die Redaction verantwortlich: S. Abeles, Schulleiter in Kralup a. M.
Buchdruckerei des Jos. Jelen in Melnik.

